Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 126. Mittwoch den 31. Mai **1848.**

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 8. Bogen des 1. Abonnements: Berlin Bogen 4.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

Berlin, 29. Mai. — (Nachtrag zur vierten Sitzung.) Das Ergebniß der Abstimmung über die Wahl der Schriftführer, wie es Abends nach 10 Uhr verkündet wurde, stellte sich also: Zahl der Stimmenden: 347. Absolute Mehrheit 174. Es erhielten Stimmen die Herren Schneider 341, Duncker 332, v. Daniels 298, Reuter 284, Giercke 270, Hausmann 264, v. Borries 255, Gr. Czieskowski 230. Diese Herren sind also die Schriftführer. Nächst ihnen erhielten Stimmen: die Herren Bauer aus Krotoschin 52, Hahn 43, Uttech 43, Bauer aus Berlin 20, Uhlich 20, Dierschke 20, v. Kirchmann, Weichsel, Temme je 17, Stein 15, Schöne, Behnsch je 11, Pinder 10. Die übrigen Stimmen zerspalteten sich auf noch 64 Abgeordnete.

Die fünfte Sitzung beginnt unter dem Vorsitze des Präsidenten Milde, um 10¼ Uhr mit Verlesung und Annahme des Protokolls der vorigen Sitzung. Der Erzb. von Köln war heut zum ersten Male anwesend und hatte seinen Platz im linken Centrum eingenommen. An der Tagesordnung war, nachdem der Vorsitzende der Abtheilung wegen Prüfung der Wahlen einen kurzen Vortrag gehalten, die Bestimmung und Wahl der Kommissionen und Sektionen. Der Präsident beantragte die Wahl der Kommission zur Prüfung der Verhaftung des Abgeordneten Valdenaer (Trier Landkreis). Gr. Reichenbach beantragte, diese Kommission nicht vor der Bildung allgemeiner Kommissionen zu wählen. Hr. Behnsch beantragte sofortige Einsetzung der Kommission, um Valdenaer so rasch wie möglich einberufen zu können. Hr. Parisius wünscht, daß der Präsident acht Mitglieder ernenne. Minister Hansemann meint, das Beste sei das Zurückgehn auf das einstweilige Geschäftsreglement. Behufs der Bildung von den acht Abtheilungen wird nunmehr zur Losung der einzelnen Namen geschritten, so daß 50 Personen eine Abtheilung bilden. Die Bildung ist nur eine vorläufige und erlischt mit Einführung der bestimmten Geschäftsordnung. Hr. Riedel (Kr. Niederbarnim) beantragt, daß statt 8 gar 16 Abtheilungen gebildet werden, fällt aber damit durch. (Das Losungsgeschäft währt von 11¼ bis gegen 12½ Uhr, worauf die einzelnen Namen nochmals verlesen werden.) Der Präsident nennt darauf die einzelnen Lokale für die Abtheilungs-Sitzungen. Demnächst kommt der Antrag der Herren Stein, Elsner und Gr. Reichenbach auf Aenderung des Sitzungslokals zur Sprache. Elsner begründet den Antrag dahin, daß 1) das Lokal zu eng für die Abgeordneten und 2) dem Publikum eine Oeffentlichkeit nicht gewährt sei, da der Zutritt sehr beschränkt und gleichsam nur Bevorrechteten ertheilt worden. Berlins Bevölkerung aber habe es verdient, daß die größtmögliche Zuhörerzahl Eintritt finde. Daher solle das Sitzungslokal entweder nach der Dreifaltigkeits- oder Garnison-Kirche verlegt, oder der an das jetzige Sitzungslokal grenzende Saal jenem hinzugefügt werden. Eventuell aber gehe der Antrag auf Niedersetzung einer Kommission zur Prüfung des Sachverhältnisses. Stein weist darauf hin, daß eine halbe Oeffentlichkeit nichts fruchten, die stenographischen Berichte einerseits zu spät kommen und andererseits nicht Jedem zugänglich seien, ein Provinzbewohner insofern gar keinen Zutritt habe, als er auf die Billetvertheilung 24 Stunden warten müsse. Uebrigens liege die vollste Oeffentlichkeit im allgemeinen Interesse. Nachdem Elsner seine Anträge bis auf den, die Niedersetzung einer Kommission betreffend, zurückgenommen hatte, wurde die Bestellung eben dieser Kommission genehmigt. Der Schriftführer v. Borries las das Schreiben, wodurch der Präsident dem Könige die Konstituirung der Versammlung meldet. — Auf der Tagesordnung stand die Berathung über den Antrag des Herrn Rietz, daß nämlich alle Anträge in der Versammlung Tages zuvor angekündigt und dann darüber beschlossen werden soll, eben so die Interpellationen an die Minister vorher angekündigt, folgenden Tages mit der Erlaubniß der Kammer erfolgen. Herr Rietz begründet seinen Antrag, Herr Moritz unterstützt ihn mit der Ausdehnung, daß über alle Anträge nach der Reihenfolge des Einganges eine Registrande an- und ausgelegt werde. Herr Stein will zwar, daß Anträge angemeldet werden, nicht aber, daß die Kammer darüber sofort beschließe. Auch möge sie sich rücksichtlich der Interpellationen ihre Freiheit nicht selbst beschränken, da die Minister die Antwortsfrist immer beliebig anberaumen können, aber ein besonderes Interesse haben, falschen Gerüchten, wenn sie zur Sprache gelangen, auf der Stelle entgegen treten zu können. Die Herren Waldeck und Gr. Reichenbach machen Amendements; folgendes des Herrn Euler: „Jeder Antrag muß schriftlich überreicht, verlesen und, wenn er unterstützt worden, an die Abtheilungen verwiesen werden; es sei denn, daß die sofortige Verhandlung beschlossen wird", wird aber fast einstimmig angenommen; wodurch die übrigen Amendements und der erste Antrag gefallen sind. Der Punkt wegen der an die Minister zu richtenden Interpellation rief nun noch eine längere Besprechung hervor. Der Minister-Präsident Camphausen hielt ihn zwar für schon erledigt; doch Herr Schulz trat gegen diese Ansicht auf, indem er meinte, daß Anträge und Anfragen nicht nach einem Maßstabe gemessen werden könnten. Der Redner verwahrte sich auch gegen den mehrfach für diese Versammlung gebrauchten Ausdruck: „Kammer", während sie doch eine „constituirende National-Versammlung" sei. Herr Minister Hansemann behauptete dagegen, daß selbst Anfragen dem Lande „gefährlich" werden können, weshalb sie angemeldet werden müßten. Herr Jung antwortete, daß Fragen schwerlich, Antworten dagegen gefährlich werden könnten. Hansemann führte dagegen an, daß zwischen den Erörterungen, wie sie in der freien Presse, den Klubbs, und in der Nationalversammlung vorkommen, ein großer Unterschied sei. Herr Parisius machte nun ein Amendement, daß Interpellationen, sofern sie nicht durch die Debatte veranlaßt werden, den Anträgen gleich zu behandeln seien. Bei der Abstimmung wurde dieser Vorschlag von 199 Bejahenden angenommen und der erste somit beseitigt. Herr Baumstack wies aber die Unausführbarkeit des Beschlusses, welcher ja auch Interpellationen an die Abtheilungen weise, nach, und es entspann sich hierüber eine Besprechung, woran besonders Minister Hansemann lebhaften Antheil nahm und sich dabei eine Entgegnung des Präsidenten zuzog. Schließlich hielt die Versammlung ihren Beschluß aufrecht und genehmigte auch, die von Hrn. Moritz vorgeschlagene Registrande; ferner den Druck der Protokolle und die Vertheilung von je zwei Exemplaren an die Mitglieder. — Ein Antrag des Hrn. Kruhl wegen Unverletzlichkeit der Mitglieder der Nationalversammlung wurde, zumal er sich auf §§ 57 und 58 des Verfassungs-Entwurfs bezog, an die Abtheilungen gewiesen. — Der Präsident ließ hiernächst 94 Anträge verlesen, welche bis gestern bereits bei ihm eingegangen und dann die Tagesordnung für morgen feststellen. Dabei sind mehrere Anträge auf Abfassung eines neuen Verfassungs-Entwurfs, namentlich hatte auch Hr. Nees von Esenbeck einen solchen Antrag gemacht. Die Versammlung beschloß, daß ein Antrag des Hrr. v. Rodbertus, daß nämlich die Plenarsitzungen bis zur Annahme der definitiven Geschäftsordnung ausgesetzt werden, morgen den Vorrang erhalte.

(Schluß der Sitzung 3¼ Uhr.)

Berlin, 29. Mai. Der bisherige Privat-Dozent, Dr. jur. Berner hierselbst, ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden.

Bei der heute beendigten Ziehung der 4ten Klasse 97ster königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 20,000 Rthlr. auf Nr. 59,519 nach Köln bei Reimbold; 2 Hauptgewinne zu 10,000 Rthl. fielen auf Nr. 13,129 und 54,463 nach Köln bei Reimbold und nach Merseburg bei Kieselbach; 1 Gewinn von 5000 Rthl. fiel auf Nr. 44,937 nach Stettin bei Rolin; 2 Gewinne zu 2000 Rthl. fielen auf Nr. 42,853 und 71,796 in Berlin bei Seeger und nach Stralsund bei Claussen; 32 Gewinne zu 1000 Rthl. auf Nr. 2007. 5358. 7934. 10,024. 12,869. 12,974. 15,740. 21,429. 22,704. 22,927. 23,803. 26,792. 28,753. 31,884. 37,446. 37,699. 42,628. 44,847. 46,701. 48,186. 55,771. 56,797. 56,952. 68,039. 68,796. 70,028. 70,352. 73,307. 74,353. 74,673. 76,841 und 80,000 in Berlin bei Burg, bei Rosendorn und 2mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau 4mal bei Schreiber, Köln 2mal bei Reimbold und bei Weidtmann, Danzig bei Meyer, Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld bei Brüning und bei Heymer, Frankenstein bei Friedländer, Jüterbogk bei Apponius, Magdeburg bei Büchting und bei Roch, Mühlhausen bei Blachstein, Naumburg bei Vogel, Neisse bei Jäkel, Nordhausen bei Schlichteweg, Oppeln bei Bender, Reichenbach bei Scharff, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Stargard bei Hammerfeld, Stettin bei Wilsnach, Thorn bei Krupinski und nach Weißenfels bei Hommel; 34 Gewinne zu 500 Rthl. auf Nr. 6373. 9961. 21,447. 22,201. 25,285. 27,211. 28,440. 28,479. 30,586. 30,765. 31,703. 33,238. 33,242. 37,677. 41,827. 42,028. 47,091. 49,421. 49,857. 50,166. 55,423. 55,880. 60,832. 61,787. 62,741. 66,024. 67,824. 69,423. 69,462. 71,620. 72,325. 74,545. 79,450 und 83,595 in Berlin bei Alevin, 2mal bei Aron jun., bei Burg, bei Israel, bei Matzdorf, bei Mendheim und 5mal bei Seeger, nach Breslau bei Froböß und 4mal bei Schreiber, Köln bei Reimbold, Crefeld bei Meyer, Danzig bei Rotzoll, Driesen bei Abraham, Elberfeld bei Brüning und bei Heymer, Frankfurt bei Salzmann, Glatz bei Braun, Halberstadt 3mal bei Sußmann, Königsberg in Pr. bei Samter, Magdeburg 2mal bei Roch, Marienwerder bei Bestvater, Posen bei Bielefeld und nach Sagan bei Wiesenthal; 47 Gewinne zu 200 Rthl. auf Nr. 799. 1987. 6438. 7224. 9915. 12,077. 12,143 15,006. 16,058. 16,221. 18,719. 18 884. 19,255. 22,320. 22,644. 23,645. 24,416. 27,938. 28,024. 28,038. 29,744. 32,147. 34,322. 35 354. 35,978. 36,542. 41,489. 44,896. 47,720. 57,145. 57,157. 58,715. 60,067. 62,508. 62,646. 63,364. 65,323. 69,068. 69,622. 70,183. 71,666. 72,371. 72,968. 75,788. 77,593. 84,706 und 84,707.

Angekommen: Se. erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof von Köln, v. Geißel, von Köln. Der königlich spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Don Antonio Remon Zarco del Valle, von Wien.

♁ **Berlin**, 29. Mai. Die Nachrichten aus Wien und Neapel, nicht unerwartet denen, welche Geschichte mit Erfolg studirt, sind hier durch Extrablätter verbreitet, und verfehlen nicht, einen tiefen Eindruck hervorzubringen. Möge ihre große Lehre uns zu Gute kommen; sie besteht darin, daß die Ereignisse innerhalb der ersten französischen Revolution gleichsam typisch für die Weltgeschichte sind. Man sagt freilich, die treibende Kraft, die erst zu bewerkstelligende Emancipation des drittten Standes, fehle unserer Epoche; aber die Reaktion einerseits, dann die Frage des vierten Standes — sie sind es, welche der jetzigen europäischen Tragödie als große Materie dienen. — Neben jenen Nachrichten wurden wir gestern mit sehr bezeichnenden Lügen bedacht. Man verbreitete Extrablätter unter der Ueberschrift: „Republik Sachsen", worin die Proklamirung der Republik in Leipzig erzählt wurde; dann wollte man wissen, Lamartine sei ermordet u. s. w. Es läßt sich nicht verkennen, daß hier dieselbe Hand der Reaktionärs im Spiele ist, welche, um zu beängstigen und Unruhe zu verbreiten, in den letzten Tagen hier die Puppenkomödie dirigirt. Wir können indeß versichern, daß Bürger und Arbeiter darin einig geworden sind, sich nicht entzweien zu lassen, sondern die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Die auf Tagearbeit vom Magistrat Entlassenen haben sich zum großen Theil den Accordbedingungen gefügt; sie zogen in Masse nach dem Magistratsgebäude, wo ein Arbeiter von einer Droschke herab eine vulminante Rede im Sinne der Ordnung hielt. — Auch die Konflikte innerhalb der Bürgergarde fangen sich an zu legen; nachdem es so gut wie gewiß war, daß Herr v. Aschoff zurückzutreten sich entschlossen, ist es heute bestimmt, daß er bleibt und daß zwei Majore und zwei Hauptleute aus der Bürgerwehr ihm gleichsam als Räthe zur Seite stehen. — Die heutige Kammer bot für die Journalisten ein freundliches Arrangement, indem die Tribüne der Diplomaten mit hinzugenommen war und die Letzteren, unter denen ich auch den Marquis de Dalmatie bemerkte, anderswo placirt waren. Erst gegen 1 Uhr war man mit der Constituirung der Abtheilungen fertig, und einige recht interessante Debatten begannen, bei denen freilich wiederum eine sehr leidenschaftliche, theilweise ganz unparlamentarische Haltung sichtbar wurde. Als Herr Elsner in der Frage über das Unzulängliche des Lokals sich der Worte bediente: „Die Bewohner Berlins haben es um uns verdient, daß wir für die Möglichkeit ihrer Theilnahme an dieser Versammlung sorgen", entstand ein unglaublicher Tumult, ein gewaltsames Unterbrechen, welches doch eigentlich gar keinen Sinn hatte und welchem der Abgeordnete aus Schlesien mit vollem Rechte die Stirn bot. Die Interpellations-Debatte bot manches sehr Beachtenswerthe über die Partei-Orientirung in der Kammer, und folgt man dieser Debatte mit einem Auge, das hinter die Coulisse zu schauen bemüht und geübt ist, so läßt es sich nicht verhehlen, daß die Ministerial-Interessen ziemlich klug vertreten und vertheilt sind und daß sie von dem Präsidentenstuhl vorsichtig sekundirt werden. Ziemlich spaßhaft war es, als ein Abgeordneter mit wahrhafter Löwenstimme von der Tribüne herab dagegen protestirte, daß die constituirende Nationalversammlung als Kammer bezeichnet werde, und als er in der begeisterten Strömung seiner Rede wohl ein Dutzendmal in denselben Fehler verfiel, welchen er so zürnend rügte. Wir sind der Meinung: man constituire etwas der Nation Würdiges, und nenne sich nach — Belieben.

II II **Berlin**, 29. Mai. Es ist auswärtigen Ränken und Entstellungen gelungen, das englische Kabinet in eine theilweise feindselige Stimmung gegen Preußen zu bringen und dem Letzteren in Bezug auf die deutsche und dänische Frage Absichten aufzubürden, denen es sich stets fern gehalten. Diese feindselige Stimmung unterstützte Hannover in seiner Friedensneigung der dänischen Renitenz gegenüber und beschleunigte die Friedensunterhandlungen; diese Mißstimmung endlich war bemüht, Baiern und Oestreich (oh die österreichische Kamarilla!) in eine Stellung zu bringen, welche sich den Einheitsbestrebungen für Deutschland gegenüberstellt. Die Letzteren sind als beabsichtigte Suprematie Preußens verläumdet worden.

✉ **Berlin**, 29. Mai. Zahlreiche Gerüchte tragen seit gestern dazu bei, die ohnehin schon vorhandene bedeutende Aufregung noch zu steigern. (S. den vorhergehenden Artikel.) Die Spannung, mit der man überall bestimmten Nachrichten entgegensieht, ist außerordentlich. Leider fehlt es bis jetzt noch an zuverlässigen und sicheren Berichten über die Ereignisse in Neapel, Wien und Paris. Neapel, heißt es, sei zusammengeschossen und vom König zur Plünderung Preis gegeben. Was von hiesigen Angelegenheiten die Gemüther bewegt, sind die alten und oft erwähnten Händel der Bürgerwehr, der Landwehr, der Clubbs u. s. w. Die Bürgerwehr oder vielmehr deren Comité ist beschäftigt, die Stimmen über Absetzung oder Beibehaltung ihres Commandeurs zu sammeln. Alle Bezirks-Versammlungen, welche heute und in den letzten Tagen stattfanden, sind darin einig, wachsam zu sein, daß ihnen die Waffen nicht wieder genommen werde, und jedem Versuche, sie für reactionäre Absichten zu benutzen, fest und entschieden entgegen zu treten. Die Versammlungen haben diese ihre Beschlüsse durch Placate veröffentlicht, und wenn man aus den Placaten auf die Gesinnung der Mehrzahl schließen darf, so ist diese nicht nur von einer Mißstimmung gegen ihren bisherigen Führer, sondern auch von der größten Besorgniß reactionärer Machinationen erfüllt. Selbst eine angeblich von „mehreren tausend Wehrmännern" ausgehende Erklärung, die sich für die Beibehaltung des Herrn v. Aschoff ausspricht, hält an dem Bewußtsein fest, daß die Bürgerwehr nicht blos Eigenthum und Personen zu schützen, vielmehr auch die Freiheiten und Rechte des Volkes gegen jede Gefährdung zu sichern den Beruf hat. Hr. v. Aschoff hat an die Bataillone ein Rundschreiben erlassen, in welchem er sich zur Abdankung bereit erklärt, Falls er das Vertrauen der Bürgerwehr nicht besitze. Die Bataillonsführer berathen in diesem Augenblick über die auf dieses Schreiben zu ertheilende Antwort. — In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung von Landwehrmännern, welche wiederum den Schriftsteller Braß zum Vorsitzenden gewählt hatte, wurde der Beschluß gefaßt, die schon früher dem Staats-Ministerium vorgetragenen Wünsche auch bei der National-Versammlung zur Sprache zu bringen. Vor allem will man das Recht der freien Wahl der Führer und Verkürzung der Dienstzeit festgestellt wissen. Fast in allen den zahllosen Versammlungen, die hier täglich gehalten werden, ist von der Concentration bedeutender Truppenmassen um Berlin die Rede. In dem Schweigen der Behörden über diesen Gegenstand findet man natürlich eine Bestätigung der darüber umlaufenden Gerüchte. (Siehe den folgenden Artikel.) — Die Erdarbeiter, welche der Magistrat ihrer kostspieligen und wenig fruchtbringenden Beschäftigung enthoben hatte, veranlaßten heute früh wieder kleine Aufläufe. Sie sammelten sich theils vor dem Rathhause, theils vor dem Gouvernements-Gebäude, um Arbeit nach ihren Wünschen zu erzwingen. Aus dem letztern traten die Sprecher mit den Worten: „Wir wollen Arbeit und man will uns Geld zu Schnaps geben!" — Nach einem heute hier angelangten Privatbriefe, hat das Franzregiment Jütland verlassen, um nach Flensburg zu marschiren. — Es wird behauptet, daß einzelne durch den März gestürzte Minister eine neue ihren früheren Stellungen entsprechende Verwendung im Staatsdienst nachgesucht haben, und daß das Ministerium damit umgehe, Hrn. Uhden zum Präsidenten des Oberlandes-Gerichts in Halberstadt und Hrn. v. Duesberg zum Präsidenten des Oberlandes-Gerichts in Münster zu ernennen. — Die Staats-Anwälte v. Kirchmann und Temme sind auf ihren ausdrücklichen Antrag, zur Vermeidung möglicher Collisionen, für die ganze Dauer der National-Versammlung von allen Dienstgeschäften dispensirt. — Man zweifelt, daß Johann Jacoby seinen Sitz in der Deputirten-Kammer einnehmen werde. Ob er die auf ihn gefallene Wahl bestimmt abgelehnt hat, ist uns unbekannt. — Unsere Börse war heute in Folge der Eingangs erwähnten Gerüchte über Wien und Paris sehr gedrückt. —

Wir haben bereits mitgetheilt, daß in dem 4ten Bataillon der Bürgerwehr auf den Antrag des Buchhändler Dr. L. Weyl eine Deputation an den Ministerpräsidenten abgesandt wurde, welche denselben über das Gerücht von Concentrirungen von Truppenmassen in der Nähe von Berlin befragen sollte. Die Deputation, aus den Herren Dr. L. Weyl, Staud, v. Malignon, Fabricius und Horwitz bestehend, erhielt in der Audienz bei dem Ministerpräsidenten die beruhigende Mittheilung, daß ihm davon nichts bekannt sei, daß er jedoch gleich den Kriegsminister darüber befragen wolle. Wenige Stunden darauf erhielten die Antragsteller folgendes Schreiben: „Ew. Wohlgeboren erwidere ich auf die von Ihnen und einigen anderen Mitgliedern des 4ten Bataillons der hiesigen Bürgerwehr unterm heutigen Tage an das Staatsministerium gerichtete Anfrage, daß die Gerüchte über Concentrirung von Truppenmassen in der Umgebung von Berlin, damit zusammenhängende Durchmärsche und Einquartirungen gänzliich unbegründet sind. Es haben in den letzten 14 Tagen nur Verminderungen der bis dahin in der Nähe von Berlin gestandenen Truppen stattgefunden und ist somit für jene durchaus unbegründeten Gerüchte keine Veranlassung vorhanden. Berlin, den 27. Mai 1848. Der Präsident des Staatsministeriums: Camphausen." — Das Mißtrauen, an welchem die hier zurückgewiesenen Gerüchte Nahrung fanden, ist von dem Ministerium vorzüglich dadurch verschuldet worden, daß es bisher durch sein eigenes Handeln die Bestrebungen der reactionären Partei zu unterstützen und insbesondere die offenkundigen Thatsachen der Revolution geflissentlich verhehlen und in Stillschweigen begraben zu wollen schien. Dieses Mißtrauen, dem dem die Bekanntmachung des ministeriellen Verfassungs-Entwurfes neues Leben zugeführt hat, müßte vor allen Dingen gehoben werden, wenn die Zurückweisung einzelner das Ministerium im Volke verdächtigender Thatsachen Beruhigung verbreiten sollte. Denn Jedermann sagt sich, daß auf jede besorgnißvolle Frage eine Antwort gegeben werden kann, welche den Frager vollständig abfertigt, ohne den eigentlichen Grund, die Wurzel der Besorgniß, die zum Fragen veranlaßt hat, zu berühren. Wir erinnern beispielsweise an die Antwort, welche der Herr Ministerpräsident in Betreff der Zurückberufung des Prinzen von Preußen der ersten Deputation der Zeltenversammlung gab. Auf die Frage eines der Deputirten, warum das Ministerium die Entfernung des Prinzen von Preußen als durch eine Mission veranlaßt dargestellt habe, während es doch eine Flucht gewesen, entgegnete nämlich Herr Camphausen: er versichere, daß das erste Wort, welches die neuen Minister aus dem Munde Sr. Majestät bei ihrer Vorstellung vernommen hätten, wirklich der Auftrag an den Prinzen von Preußen, sich nach London zu begeben, gewesen wäre und daß daher die Minister in ihrer Eingabe an den König nur die lautere Wahrheit gesagt hätten. Ist nun aber dies die Wahrheit, so hielt sich doch Jedermann überzeugt, daß diese Wahrheit nur eine Schale, nicht aber der Kern der Thatsache war, und daß der Prinz sich wirklich als ein Flüchtender von Berlin entfernt hatte. Man hatte hier in Erfahrung gebracht, daß Donnerstag den 23. März Morgens in Perleberg der Prinz in Civilkleidung, begleitet von einem andern Herrn und einem Bedienten, beide ebenfalls in Civilkleidung, in einer zweispännigen Extrapost-Chaise angelangt war, daß daselbst der Postsekretär v. Groß den Prinzen ungeachtet des abgeschnittenen Backenbartes und gestutzten Schnurrbarts und in dessen Begleiter den Herrn v. Oelrichs erkannt, auch in der Aufschrift einer unter dem Gepäck befindlichen Reisetasche seine Meinung bestätigt gefunden hatte, — daß plötzlich die beiden Ankömmlinge sich aus dem Posthause entfernt und Auftrag gegeben hatten, ihnen die bestellte Post-Chaise auf der Chaussee nach Grabow nachzusenden, — daß der Stadtsecretair Fineisen den Fremden auf der Chaussee nachgegangen war und daß er von dem Begleiter des Prinzen, der sich gegen ihn umwandte, die Päße der beiden Herren gefordert, auch einen Paß erhalten hatte, welcher lautete für die „Kaufleute Oelrichs aus Potsdam", — daß die nachfahrende Postchaise nur noch den Begleiter des Reisenden allein fand, weil Letzterer von der Chaussee ab und über die Aecker zu Fuße nach dem Dorfe Quitzow gegangen war, dort nach der Pfarrwohnung gefragt, über den Gartenzaun sich in diese begeben, sich dem Pfarrer Behrens entdeckt, ihm seine Unschuld an den Berliner Ereignissen betheuert und Fuhrgelegenheit nach Stavenow zu dem Grafen Voß erbeten hatte, — daß der Prinz, nachdem ihm ein Wagen verschafft worden war, den Fuhrmann wiederholt erinnert hatte, die Landstraße zu vermeiden, — daß derselbe in Stavenow endlich vier Pferde erhalten und nach Grabow befördert worden war: alles dieses hatte man hier erfahren, und deshalb erblickte man in der Darstellung, welche das Ministerium von der Sache machte, eine Verhüllung der Wahrheit. Einem Ministerium, welches dem Volke in allen Dingen offen, wahr und gradsinnig entgegen getreten wäre, hätte es leicht werden müssen, unsere Wunden zu heilen oder doch zu lindern; es hätte sich aus dem Vertrauen des Volkes eine starke Macht geschaffen, um unsere Zustände zu bessern. So aber, wie es verfuhr, hat es die Parteiungen begünstigt, und die Zustände sind kränker denn je. (Zeit.-Halle.)

†† **Posen**, 28. Mai. Die Posener Zustände sind sehr entmuthigend. Der polnische Aufstand ist erdrückt, eine große Anzahl der klerikalischen und sonstigen Hauptleiter sitzen in den Kasematten der Festung und haben Zeit über eine Unternehmung Betrachtungen anzustellen, welche ihr eigenes Unglück herbeigeführt und den Wohlstand der ganzen Provinz auf mehrere Decennien zerstört hat. Posen ist, bis auf einige Damen in Trauergewand, von Polen der Umgegend ganz verlassen; selbst polnische Bürger, fern von ihrer sonstigen Neigung zu politischer Ostentation, sind wenig sichtbar, und nur polnische zerlumpte Bettler schleichen auf den Straßen umher. Mieroslawski hat, wie man hört, unsere Festung noch nicht verlassen — eine Bäuerin soll ihn in schweren Anklagestand versetzt haben, und dies seine Abführung hindern. Im Kriege ist das Unglück ein Verbrechen — auch Mieroslawski muß diese Erfahrung bei seinen Landsleuten machen, sie nennen ihn unpraktisch, unpatriotisch — mehrere selbst einen Verräther. Eine andere traurige Erscheinung ist die geringe Subordination, die sich in mehreren Abtheilungen des Militärs zeigen soll. So lange der Kampf mit den Insurgenten währte, schob man das Begehen von argen Excessen auf das Conto des Krieges, jetzt sind Excesse nicht mehr zu entschuldigen, wohl aber sind die Offiziere unserer, besonders einiger Truppenabtheilungen hoch zu ehren, indem sie im Kampfe den oft nur unwillig und mit Murren folgenden Soldaten mit unerschrockenem Muthe weit vorangingen und nun mit Festigkeit und Umsicht dem Ungehorsam und der Zügellosigkeit der Soldateska die Stirn bieten müssen. — Die deutsche Bevölkerung Posens zeigt ebenfalls kein heiteres Bild. Der angesessene Bürger, der wohl-

habendere fleißige Handwerker und Kaufmann, der Hausbesitzer ist von der Indolenz erwacht, welche ihn trotz des Jubels, daß nun endlich die Polen aus dem deutschen Antheil des Großherzogthums herausgetrieben sind, bisher eingeschläfert hatte. Der jüdische reiche Kaufmann, der nur vom polnischen Gutsbesitzer seinen Gewinn zog, sieht seinen Laden leer, der Handwerker muß feiern, weil keine Bestellungen eingehen, der Hausbesitzer wandert in seinem leerstehenden Hause. Die große Majorität aller Posener Bürger, beide städtische Behörden und ein großer Theil der Militär- und Civil-Beamten treten jetzt gegen das Treiben der Volksvereine und Comite's auf, die Anfangs gewiß zur Erweckung des deutschen Nationalsinnes trefflich wirkten, nun aber — wo sie gesetzlich aufhören müßten, da die legalen Behörden wieder ihre vollkommene Machtvollkommenheit haben — in eitler Ueberhebung tyrannisiren wollen, und — wie es sich nicht leugnen läßt — trotz innerer Schwäche — auf die höchsten Regierungs-Organe zum Unglück unserer Stadt und Provinz eingewirkt zu haben scheinen. Traurig, sehr traurig ist es, daß dadurch die unter den hiesigen Deutschen nothwendige Einheit gestört wird. Einige Hauptleiter dieser Vereine, welche stets den Mantel nach dem Winde getragen haben, wollen nun über das Wohl und Wehe der Posener entscheiden.

N **Krotoschin**, 22. Mai. (Einige Worte bezüglich auf die Ablösung der Jagd- und Fischerei-Gerechtigkeit.) — Soweit diese auf Rustikal-Grundstücken, wie fast allgemein der Fall ist, dem Dominio, oder überhaupt auf kleinen Besitzungen nicht deren Eigenthümern, sondern Andern zusteht, müßte sie aufgehoben werden, und zwar ohne Entschädigung des Berechtigten, wodurch viele Zwistigkeiten und Prozesse vermieden werden würden. Diese Maaßregel wird dadurch vollkommen gerechtfertigt, daß die Ausübung einer solchen Jagdberechtigung dem Berechtigten nur einen sehr unbedeutenden, dem Werthe nach kaum zu schätzenden Nutzen gewährt, dem Belasteten aber zuweilen im Verhältniß des geringen Umfangs seines Besitzthums, erheblichen Schaden zufügen kann, wenn Getreidefelder und andere Kulturen kurz vor der Ernte von reitenden Jäger-Trossen und Hunden durchstrichen werden, und dann dafür entweder gar keine, oder oft erst im Wege eines langwierigen Prozesses eine kaum den Namen verdienende Entschädigung gegeben wird. — Hiermit ist nicht gemeint, daß der Rustikalbesitzer Jagdberechtigter werden soll, denn eine solche Befugniß würde vielleicht mehr zu seinem Schaden als Vortheil gereichen. — Nur in dem einzigen Falle sollte man ihm billiger Weise die Tödtung des Wildes, unter der Bedingung der Ablieferung desselben an den Jagdberechtigten verstatten, wenn seine Feldmark mit großen Forsten grenzt, in welchen Hoch- oder Schwarzwild stehet, und des Nachts, wie es nicht selten geschieht, die Hirsche und Schweine sein Getreide verwüsten, ohne daß ihm ein anderer Schutz gewährt werden kann. — Das vorhin Gesagte findet auch auf die häufig stattfindende Ausübung der Fischerei-Gerechtigkeit in kleinen Bächen oder wasserhaltenden Gräben Anwendung, wenn diese sogenannten Gewässer sich durch Rustikal-Besitzungen ziehen, und die Dominien unter dem Vorgeben, daß einzelne Barse oder Schleyen, wenn auch kleinerer Art, sich aus den herrschaftlichen Teichen dorthin verirrt hätten, die Fischerei mit allen Formalitäten auf bäuerlichem Gebiete exerziren. — Wenn nun endlich auch noch von Aufhebung des Patronatsrechts und anderer dem gleichkommenden Ehrenrechte gesprochen wird, so dürfte die diesfällige Ablösungsfrage wohl schwer zu lösen sein, da Rechte, mit denen in der Hauptsache nur Lasten verbunden sind, die mindestens von den ihnen anklebenden Vortheilen nicht aufgewogen werden, einem Anderen wider seinen Willen nicht füglich aufgebürdet werden können.

Köln, 26. Mai. Nicht allein die Reservisten des 25. und 28. Regiments sind eingefordert worden, sondern auch die Armeereserven und die Trainmannschaften müssen bis zum 30. Mai eingekleidet sein. Die Kompagnien werden 260 Köpfe stark. Morgen früh, den 27., marschiert die 6. Fuß-Batterie Nr. 35 von Deutz nach Aachen. — Unsere Forts sind sämmtlich in Kriegszustand gesetzt, nur daß die Geschütze noch nicht auf den Laffetten liegen. Die Bürgerwehr exerzirt jetzt mehr als je. (Düsseld. Z.)

Koblenz, 26. Mai. Nachdem uns vor zwei Tagen die Nachricht überrascht hatte, daß der Befehl zur Armirung hiesiger Festung eingetroffen sei, sind gestern schon die Ordres zur Einberufung der Kriegs-Reservisten für die hiesigen Infanterie-Regimenter ausgegeben worden, inzwischen erhalten letztere vorerst nicht Kriegsstärke, sondern nur die der Garde, das Bataillon zu 678 Mann. Was die Veranlassung zu diesen Maßregeln ist, weiß man nicht und verliert sich deshalb in mancherlei Vermuthungen. (Düsseld. Z.)

† **Münster**, 23. Mai. Der münsterländische reiche Adel hat bestimmt erklärt, daß er keinen Groschen zu der freiwilligen Staatsanleihe hergeben werde, und doch hat er die bei dem protestantischen Buchhändler Wundermann, in dessen ketzerisches Haus er bis dahin noch keinen Fußtritt gesetzt, ausliegende Adresse um Zurückberufung des Prinzen von Preußen sammt und sonders unterschrieben. Es folgt daraus unzweideutig, daß unser Adel nicht den mindesten Patriotismus besitzt, sondern nur dann patriotische Gefühle vorgiebt, wenn es ihn einerseits nichts kostet und er andererseits einen Vortheil zu erlangen hofft. Vom Prinzen von Preußen hofft er den wirksamsten Schutz für seine in Gefahr schwebenden Vorrechte. — Es ist hier eine Gegen-Adresse gegen die Wundermannsche im Umlauf, welche lautet:

Hohes Staatsministerium! Es ist vor einigen Tagen eine von Polizisten, Gendarmen, Beamten, Militärpersonen und Adeligen, auch von Dienstboten derselben unterzeichnete Adresse von hier an das hohe Staatsministerium abgegangen, worin hochdemselben der Dank für die Maßnahmen hinsichtlich der Zurückberufung des Prinzen von Preußen ausgesprochen wird. Die unterzeichneten Bürger der Stadt Münster müssen sich entschieden dagegen verwahren, daß jene Adresse als der Ausdruck der Münsterschen Bürgerschaft angesehen werde, um so mehr, als die Verfasser der nur von vier wirklichen Bürgern unterschriebenen Adresse sich nicht entblödet haben, im Eingange die Behauptung aufzustellen, daß dieselbe von Bürgern und Einwohnern der Stadt ausgehe. Der Münsterländer ist, wie unser hochherziger König noch im verflossenen Jahre es hier ausgesprochen hat, „fest, treu und wahr". An dem, was er für gut erkannt hat, hält er fest. Darum wird er sich die Errungenschaften des Tages nicht nehmen lassen. Seinem Könige, dem er Treue gelobt, wird er stets treu bleiben, aber eben weil er wahr, muß er bekennen, daß der Ministerial-Erlaß vom 10. Mai ihn mit gerechtem Schmerze erfüllt hat; denn er sieht darin eine Mißachtung des Volkswillens, der den Prinzen von Preußen zur Flucht nach England genöthigt hat, er sieht darin eine Mißachtung der Wahrheit, indem diese der ganzen Welt bekannte Flucht in eine ehrenvolle „allerhöchste Mission" verwandelt worden ist. — Die unterzeichneten Bürger der Stadt Münster glauben diese Kundgebung ihrer Gesinnung im Interesse der Wahrheit schuldig zu sein, wobei sie schließlich versichern, daß ihnen die Rückkunft des Prinzen an sich sehr gleichgültig ist, trotzdem, daß die Aristokratie, die Bureaukratie, ein Theil des Heeres und eine der katholischen Kirche feindlich gesinnte intolerante Partei unter den Protestanten sich an denselben als den letzten Rettungsanker anklammern; denn der Spruch: „Des Volkes Stimme ist Gottes Stimme" ist glücklicherweise endlich zur **unumstößlichen** Wahrheit geworden.

Krieg mit Dänemark.

═ **Aus dem Schleswig-Holsteinschen**, 28. Mai. Die ausgestreuten Gerüchte von den Rückbewegungen des 10. Armeekorps bis diesseits der Schley kann ich Ihnen nur bis dahin als bestätigt versichern, daß zwar das Hauptquartier des General Wrangel nach Flensburg und das des Halkett nach Hadersleben verlegt ist, die Truppen aber in ihren bisherigen Positionen verblieben sind. Von einer Ratifikation des Waffenstillstandes kann nicht die Rede sein, denn ein Waffenstillstand bedarf nicht erst einer besonderen Ratificirung von Oben; einen Frieden anzubahnen ist die gegenseitige drohende Stellung, zuerst das Zurückziehen der Dänen von der Insel Alsen und überhaupt von nordschleswigschen Inseln, aufzuheben nothwendig. Wir sehen hier die Dinge anders, als sie in der Ferne nur aus den sich widersprechenden Gerüchten gefolgert werden. Längs der jütischen Küste (von Horsens her) hören die Feindseligkeiten und die Plänklergefechte der Dänen mit den deutschen Truppen nicht auf; bald landen einige dänische Massen und kämpfen auf dem Festlande, bald beunruhigen sie von den Kanonenböten aus die schleswigschen Küstenstädte. Von Horsens her erfährt man, daß die dortige Bevölkerung sich in der Nacht vom 23sten auf den 24sten d. zu einer geheimen Zusammenkunft vereinigt hatte, um einen Landsturm aus jütischen Bauern in aller Stille zu bilden. Das tapfere Brackrowsche Scharfschützerkorps unter dem Befehle des preußische Offiziers Grafen Waldersee, erfuhr es und hat in einer ihnen verdächtigen Mühle eine Versammlung des jütischen Landsturms abgefaßt. Es ist der Anführer derselben, ein Hardesvogt in Fridericia, gefangen genommen worden und sämmtliche Listen über die Waffen und deren Inhaber sind natürlich dem Korps in die Hände gefallen. Auf den Listen ist ein Kirchenprobst als Adjutant aufgeführt. Zugleich wurde ein Wagen mit 170 grad gemachten Sensen weggenommen. Dies sind Thatsachen, die wahrlich nicht auf günstige Einverständnisse hinweisen. In diesen Tagen werden auch 5000 Mann hannöversche Infanterie erwartet. — Aus Briefen von Freundeshand ersehe ich, daß in Stockholm und andern Orten Schwedens Freischaaren gebildet werden und zwar will man Alles aufbieten für die gerechte Sache des Brudervolkes. Der Haß und die Erbitterung gegen das Deutschthum sind dort im Wachsen. Bis zum 4. Juni ist in Gothenburg (von wo ich das Schreiben erhalten) für 5000 Mann Quartier bestellt und zum 10. Juni sollen sämmtliche Hilfstruppen, 20,000 Mann, bei Helsingborg zusammentreffen. Dies ist in Betreff Schwedens und etwas russische Freundlichkeit soll auch nicht fehlen. — Die Kapereien des „Gefion" und der „Thetis" von Helgoland erstrecken sich noch bis zum 26sten d. und zwar hauptsächlich auf schleswig-holsteinische Schiffe. Die „Thetis" hat am 25sten Vormittags zwei Blankeneser Schooner aufgebracht und nach Kopenhagen geschickt. So stehen die Dinge.

Deutschland.

Frankfurt, 26. Mai. (7. öffentlichr Sitzung der National-Versammlung.) Neue Anträge: Von Marek, die Garantie der nichtdeutschen Nationalitäten im deutschen Bunde, die Stellung der Monarchen in den einzelnen Staaten, die Habeas-Corpus-Acte, die Einziehung der Kirchengüter und Besoldung der Geistlichen durch den Staat betreffend; von Keim: ein Manifest an das deutsche Volk wegen Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe betreffend; von Schulz und Reh: Maßregeln gegen Entwerthuug des Eigenthums u. s. w. betreffend; Dahn: neue politische Eintheilung Deutschlands; Zitz: Zurücknahme der Ausweisung von Pelz, Löwenstein und Essellen betreffend; Schlöffel: Sicherstellung der Freizügigkeit, und daß keine Ausweisung ohne vorgängigen Richterspruch erfolge; von Fr. Schulz aus Nassau dahin, daß die Gesandten der einzelnen Staaten durch allgemein deutsche Gesandte ersetzt und die deutschen Interessen im Osten, besonders in den Donauländern, durch einen innigen Bund mit Ungarn gesichert werden; von Möhring: auf Erleichterung des Anschlusses der nicht zum deutschen Bunde gehörenden österreichischen Staaten, besonders Ungarns. — Der politische Verein in Oehringen und der Volksverein in Rauschenberg beantragen, daß die Nationalversammlung ohne Einsprache von irgend einer Seite das Verfassungswerk beschließe. Julius Fröbel überreicht Grundzüge einer republikanischen Verfassung für Deutschland. Heckscher und Roß beantragen, daß die Nat.-Versammlung einen Marineausschuß ernenne, welcher sich mit den Marinecomités in den Seehäfen in Verbindung zu setzen, und im In- und Auslande Materialen in Betreff der Errichtung einer Kriegsflotte zu sammeln hätte. Dieser Antrag wird sofort als dringlich begründet und ohne Debatte angenommen. Die Commission wird heute um 5 Uhr gewählt worden. Hierauf erstattet Hergenhahn den Bericht über die Mainzer Ereignisse. Die Commission stellt, nach ausführlicher Mittheilung der von ihr an Ort und Stelle erhobenen Notizen, in ihrer Mehrheit (9 Mitglieder) folgende Anträge: 1) daß bei der Bundesversammlung ein theilweiser Wechsel der Besatzung von Mainz beantragt; 2) ein Bataillon großherzogl. hess. Truppen baldmöglichst nach Mainz verlegt; 3) die Bürgerwache, sobald ein Gesetz hierüber mit den Ständen vereinbart sein wird, reorganisirt werde, jedoch unter Beobachtung der durch das Festungs-Reglement vorgeschriebenen Formen. Die Minorität der Kommission (3 Mitglieder) trägt auf Tagesordnung an. Andererseits erneuert Hr. Zitz seine früheren Anträge, wonach 1) die jüngsten Ausnahmsmaßregeln des Festungsgouvernements zurückgenommen, 2) den Unteroffizieren und Soldaten das Tragen der Waffen außer Dienst untersagt werden, 3) die preußische Besatzung bis zu ihrer Ablösung durch andere Truppen außerhalb der Stadt kampiren solle. Den ausführlicheren Bericht über die Berathung (deren Resultat — Annahme der Tagesordnung — bereits gestern mitgetheilt wurde), müssen wir den stenographischen Mittheilungen überlassen. Die nächste Sitzung ist morgen Vormittag 10 Uhr. Tagesordnung: Berathung über den Raveaux'schen Antrag. (F. J.)

Frankfurt, 27. Mai. Mittags 1 Uhr. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde ein Antrag Mareck's, daß die Nationalversammlung die Anerkennung sämmtlicher Nationalitäten und deren Berechtigung innerhalb Deutschlands aussprechen möge, an den Verfassungsausschuß zur unmittelbaren Begutachtung überwiesen. Hierauf wurde die allgemeine Diskussion über den Raveauxschen Antrag und der Ausschußanträge begonnen. Bis jetzt sprachen Raveaux, Heckscher und Eisenmann. (D. P. A. Z.)

Mainz, 26. Mai. Sowie wir hören, beabsichtigen mehrere seit längerer Zeit hier ansässige ausländische Familien bei ihren resp. Gesandtschaften einen energischen Protest gegen das Verfahren des hiesigen Militärgouvernements einzulegen, welches, nachdem es mit der fürchterlichen Maßregel des Bombardements eine nach ihren Ansichten noch friedliche Stadt bedroht hat, ihnen, den Fremden, und sicherlich nicht Mitgliedern der aufgelösten Nationalgarde, die Thore versperrt und sie somit den Folgen der bewußten Drohung ausgesetzt hat. (Rh. Z.)

Heute ist dem Herrn Minister v. Gagern eine Adresse mit mehr als tausend Unterschriften hiesiger Bürger überreicht worden, in welcher folgende Punkte beantragt sind: 1) Sofortige vollständige Aufhebung des dermaligen rechtlosen Ausnahmezustandes; 2) Ernennung eines General- und Territorial-Commissärs, welcher besser, als Herr von Dalwigk, die Rechte der Bürger dem Militär-Gouvernement gegenüber zu schützen versteht; 3) unverzügliche Reorganisation der Bürgerwehr; 4) Hierherverlegung eines Regiments hessen-darmstädtischer Truppen; 5) sofortige Ersetzung der ganzen preußischen Garnison durch andere Bundestruppen; 6) strenges Verbot des Waffentragens der Bundesfestungstruppen außer Dienst; 7) sofortige Veröffentlichung eines Festungs-Reglements, welches den Rechten der hessischen Staatsbürger und den Grundsätzen der Humanität Rechnung trägt. (Darmst. Z.)

München, 24. Mai. Sogar die deutschen alten Kammern machen Fortschritte, und um ihre alten Stillstandssünden vergessen zu machen, laufen sie jetzt in Hast und verfehlen wieder eben so sehr das rechte Ziel. In einer Sitzung unserer Kammer wurden drei Gesetzentwürfe über die Inziative der Kammer, die Verantwortlichkeit der Minister und die Einführung der bairischen Gesetze in den neu erworbenen Gebietstheilen Böhmens in drei Stunden berathen und angenommen. Der Titel soll bei den ersten beiden Gesetzen das Beste sein. (D. J.)

Stuttgart, 24. Mai. In welchem Maße die Zügellosigkeit in einigen Gegenden Würtembergs überhand genommen hat, mag folgende Schilderung, die wir einem dem „Schw. Merkur" mitgetheilten Bericht entnehmen, darthun. „Vor Allem, so heißt es darin unter Anderem, ist es empörend wie die Waldungen verwüstet und dadurch die Zukunft ganzer Geschlechter bedroht wird. Von Holzdiebstählen im bisherigen Sinne ist keine Rede mehr. Zu 10—15 Mann gehen die Leute in den Wald am hellen Tag, die dicksten Stämme werden sorgfältig ausgewählt, die Rinde kunstgerecht geschält, das Holz in Klafter gescheitert und vertheilt oder auf vierspännigen Wagen abgeholt. Kommt der Förster dazu, so muß er sich von 15—16jährigen Leuten verhöhnen lassen, und zeigt er dem Schultheißen einen Holzdieb an, so wird ihm jede Beihülfe geradezu verweigert. Das Betrübendste ist hierbei, daß den früher doch immer noch mit Mißlieben angesehenen Holzdieben jetzt theils die Beihülfe, theils die völlige Gleichgültigkeit eines großen Theils der Bürger zur Seite steht. Welche Einwirkungen dieses Treiben aber auf die Sittlichkeit, die Wohlfahrt und besonders auf die Familien-Zustände ganzer Gemeinden habe, braucht nicht erst ausgeführt zu werden. Nie sind auf dem Lande die Wirthshäuser voller gewesen, als jetzt in der Zeit allgemeiner Noth. Wir kennen einen freilich von langeher gesunkenen Handwerksmann, der ganze Wagen Holz nach dem Unterlande verkauft, ganze Tage im Wirthshause zubringt, aber für seine 8 Kinder kein Brot und für den Bäcker, der es ihnen aus Mitleid giebt, kein Geld hat. Gleich traurig sieht es mit der Leistung aller Schuldigkeiten gegen Staat, Gemeinde und Privaten aus. Es wird ebenso für eine Thorheit angesehen, eine Schuldigkeit zu entrichten als eine einzufordern. Wohin soll das Alles führen? Das ist nicht das gefürchtete Proletariat, es ist der unter den unnatürlichen Verhältnissen der bisherigen Gemeindezustände tief gesunkene Theil der ansässigen Einwohner und die Stumpfheit fast Aller in Hinsicht auf Begriff des Rechts."

Oesterreich.

* **Breslau, 30. Mai.** Heute ist die Wiener Post ausgeblieben.

* **Breslau, 29. Mai.** Aus dem bombardirten und 24,000 rohen Fäusten preisgegebenen Krakau hört man wenig. Es ist dort leer und öde. Die am 26. Mai aus Wien zurückgekehrte Deputation soll Seitens der Regierung die Zusicherung der Untersuchung der mörderischen oben berührten Vorfälle mitgebracht haben, welche eine so eben in deutscher Sprache erschienene Broschüre in den Hauptsachen richtig und wahrheitsgemäß schildert, wiewohl die Angabe des eigentlichsten Hebels zum Ausbruche jener Metzelei scheinbar absichtlich vermieden ist, vielleicht um gefährliche Bloßstellungen Krakauer Bürger zu vermeiden, welche von ihren Landsleuten mindestens in die schmählichste Acht erklärt werden würden. Im Einklange mit diesen Vermuthungen giebt die Berl. Zeitungs-Halle vom 27. Mai in einem höchst merkwürdigen und nähere Nachforschung anregenden Artikel **bereits die Geldsumme an, welche an Rußland für das Bombardement, nämlich für die verschossene Munition und für die Mühewaltung der kommandirenden Generalitäten, im Imperials verausgabt wäre. Es werden in besagten Artikel Personen genannt, die als Vaterlandsverräther, und Andere, die als Spione schon längst bekannt, und allerdings um jene Zeit des Bombardemrnts sich an den angegebenen Orten und in den angegebenen Lagen befunden haben sollen. Es soll hier Alles zutreffen! Wer löst das Räthsel vollständig?**

☾ **Prag, 28. Mai.** Gestern war große Volksversammlung von vielen Bürgern unterzeichnet ausgeschrieben, wozu sich im St. Wenzelsbade trotz heftigen Regens über 2000 Menschen einfanden. Es wurden viele begeisterte Reden in deutscher und czechischer Sprache gehalten, auch der Slovake Hurbán hielt eine ergreifende slavische Rede, nach deren Beendigung er im Triumphe auf den Schultern einiger Slaven im Saale herumgetragen wurde. Die Gegenstände der Berathung und der Beschlüsse waren: 1) man solle im Namen der Bürgerschaft eine Deputation an den Bürgermeister schicken, um ihn zum Niederlegen seines Amtes zu bewegen. — 2) Eine Deputation an den Fürsten Windischgrätz zu senden, der wegen Militärdespotie und Aristokratenstolz verhaßt ist, ihn zu ersuchen seinen Posten als Kommandirender nicht wieder anzutreten, um die Gemüther der Einwohnerschaft nicht noch mehr zu erbittern. 3) In Betreff der Leitung der Wahlen zum Landtage, daß selbe nicht durch k. k. Beamte, sondern durch eigene Volkskommissäre geschehen solle. — In Betreff des Adels und seines Uebergewichts auf dem Landtage, indem er durch 200 und einige, die übrigen Stände zusammen blos durch 300 und einige Deputirte vertreten sind. Man soll dem Adel das persönliche Recht der Landtagsfähigkeit nehmen und ihn nur in sofern zum Landtage zulassen, als er in den betreffenden Vikariaten dazu gewählt wird. Stimmen für das Einkammersystem. — Alle Punkte wurden mit einstimmigem Jubel angenommen und sogleich zur Wahl einer Deputation zum Bürgermeister geschritten. Während dem kam ein junger Pole in die Versammlung und berichtete die jüngsten, Ihnen wahrscheinlich bekannten Ereignisse, welche hier ungeheure Sensation machten, da man die deutliche Reaktion der auch bei uns herrschenden Adelspartei entnahm. — Die Deputation, deren Sprecher Dr. Chrudimsky war, verfügte sich auf das Rathhaus, wo sich der Bürgermeister mit dem Stadtverordneten-Kollegium versammelt hatte. Bürgermeister Pstroß hatte die Unverschämtheit zu erklären, er werde die Stelle nicht niederlegen, die Deputation sei keine legale, er wolle auf jene kriminelle Anklage gar nicht antworten, da sie unter seiner Würde sei (?!) und der Gewalt, Gewalt entgegenstellen. Alles ist wüthend und indignirt über dies Betragen und Montags wird eine neue Volksversammlung gehalten, welche stürmischer endigen dürfte. Mittlerweile war es ruchbar geworden, daß die allzeit fertige reaktionäre Adelspartei, verstärkt durch Dekan Fischer und andere Servilisten sich mit dem Präsidenten Grafen Leo Thun im Saale des Gasthofes zu den drei Linden versammle, um Unterschriften für den Bürgermeister zu sammeln und überhaupt über reaktionäre Maßregeln zu berathen. Die Slavier sandten augenblicklich eine Deputation dahin und verlangten, daß der Klubb aus einander gehe, was auch bewirkt wurde. — Man kann sich gar keinen Begriff von dem Jesuitismus unseres Adels machen und wie er keine Mittel scheut, sich oben zu erhalten und die alte Zeit zurück zu führen; es dürfte noch zu blutigen Auftritten kommen. So z. B. hat Baron Jelachich, Ban von Kroatien, an unsern Nationalausschuß einen in demselben zu eröffnenden Brief geschickt; seit dieser Zeit ließ Graf Leo Thun keine Sizzung halten. Ueberhaupt benimmt sich dieser Graf als echter Aristrokat und bureaukratischer Despot. Morgen nach der Versammlung mehr.

*** **Breslau, 29. Mai.** In der Gazeta Lwowska, bekanntlich dem Organe Stadions, ist ein Kreisschreiben des Gouverneurs von Galizien an die Kreishauptleute enthalten, das mannigfacher Deutung fähig ist. In dem Einleitungsschreiben wird gesagt, daß es außer Zweifel sei, daß „die Umsturzpartei im Vereine mit den Emigranten unausgesetzt bemüht ist und kein Mittel verschmäht, das Volk gegen die bestehende Ordnung der Dinge einzunehmen und es für eine Umwälzung aller sozialen Verhältnisse vorzubereiten." Es wird ferner diesen „Unruhstiftern" der Zweck untergelegt, daß sie in „Galizien jenen bedauerlichen Zustand wie im Großherzogthum Posen" hervorrufen wollen. Es wird daher den Kreishauptleuten aufgetragen „den Dominien sowohl, als den Gemeindevorständen den ausdrücklichen Befehl zu ertheilen, daß sie jeden, der es sich beigehn läßt, die Regierungsbehörden und ihre Organe öffentlich zu schmähen, das Volk zum Ungehorsam gegen die Anordnungen der gesetzlichen Autoritäten, zur Nichtbefolgung erhaltener Befehle aufzufordern, oder gar zum Aufstande gegen die österreichische Regierung zu verführen und zur Theilnahme an der beabsichtigten Umwälzung der jetzigen Ordnung der Dinge anzuwerben, ohne weiteres festhalten und an das Kreisamt abliefern." Was ein solcher Befehl für Folgen nach sich ziehen wird, ist leicht zu ersehen, indem die Vorgänge von 1846 einen ähnlichen Anfang genommen haben. Zwar wird den Kreishauptleuten noch der Auftrag ertheilt, den Gemeinden zu sagen, daß bei Androhung „der ganzen Strenge des Strafgesetzes" niemand es wage, sich an dem Festgenommenen zu vergreifen, oder ihn zu mißhandeln; aber das Jahr 1846 hat gelehrt, daß der galizische Bauer nicht im Stande ist derartige Rücksichten zu beobachten.

Rußland.

*** **Breslau, 29. Mai.** (Was hat Preußen von Rußland zu erwarten.) In der „Nordischen Biene" ist ein statistischer Artikel enthalten, der den Handel Preußens mit Rußland zum Gegenstande hat. Dieser Handel beträgt nahe an 5 Prozent des jährlichen Gesammtverkehrs des russischen Handels; im Jahre 1846 wurde aus Rußland nach Preußen für 4,713,301 R.-S. und von Preußen nach Rußland für 5,560,359 R.-S. ausgeführt; es ergiebt sich also für Preußen ein Mehr von 847,058 R.-S. Unter den von Preußen nach Rußland ausgeführten Gegegenständen befindet sich unter anderen Wein für 26,142 R.-S., Champagner für 16,553 R.-S., Kaffee für 11,983 R.-S., Heringe für 307,136 R.-S., Salz für 168,900 R.-S., Wolle für 209,036 R.-S., außerdem noch mehre andere Gegenstände, die theils zu den täglichen Bedürfnissen, theils aber auch zum Luxus gehören. Was zieht aber die „Nordische Biene" hieraus für einen Schluß? Aus den angegebenen Ziffern sagt sie, ergiebt sich, daß dieser Handel für Preußen vortheilhafter ist, als für Rußland, deshalb, weil Preußen von letzterem unentbehrliche Gegenstände (Juchten, Stricke, Theer ꝛc.) entnimmt, und dafür Waaren eigener Fabrik, oder ausländische Produkte, die Rußland eben so gut und noch besser (?!!) in seinem eigenen Lande anfertigen könnte, da es sämmtliche dazu erforderlichen Rohmaterialien besäße. Die „Nordische Biene" geht noch weiter, sie nennt alle von Preußen nach Rußland eingeführten Gegenstände überflüssigen „Judenkram." Fordert daher den russischen Handel auf, alles daran zu setzen, den Handel mit Preußen überflüssig zu machen u. drgl. m. Was sagt nun der preußische Handelsstand dazu?

Großbritannien.

* **London, 24. Mai.** Im Verlaufe der gestrigen Unterhaussitzung vom 23sten erklärte Lord Palmerston, Bulwer habe Madrid nicht wegen eines anderen diplomatischen Postens verlassen. Er fügte hinzu, „daß seine Abreise kein Bruch der freundschaftlichen Verhältnisse Englands zu Spanien sei." — Hume hat seine Reform-Motion auf den 20. Juni vertagt. — Die Times ist heute entschieden russisch. Wie viel mag ihr dieser abermalige Gesinnungs-Wechsel in baarem Gelde eingetragen haben?

London, 26. Mai. Der Prinz von Preußen begleitete gestern die verwittwete Königin nach dem königlichen Theater, wo Jenny Lind als „Lucia" sich selbst übertroffen haben soll.

Im Kanale wird eine Flotte unter Admiral Napier segelfertig gemacht und bemannt. Die deutschen Schiffe flüchten sich in die englischen Häfen, besonders nach Cowes; auch in Harwich sind 20 bis 30 Schiffe, größtentheils nach Hamburg und Bremen bestimmt, eingelaufen. Die Kapitäne wollen ihre Mannschaft entlassen und nach Hause schicken; da die Zeitungen aber das nahe Aufhören der Feindseligkeiten zwischen Dänemark und Deutschland in Aussicht stellen, so warten sie noch damit. Inzwischen tragen die deutschen Rheder schwere Kosten, und ihre Schiffe versäumen die beste Jahreszeit.

Im Oberhause beliebte Lord Brougham zu sagen: wenn der englische Gesandte keinen Bericht abgestattet habe über die angebliche Rede Lamartine's (worin den schwachen Völkern Hülfe zugesagt wird), so müsse er dieselbe für untergeschoben halten! Dann erhob sich Lord Lansdowne, um die zweite Lesung der Bill zu beantragen, durch welche die Juden ins Parlament zugelassen werden. Er sagte, die vorliegende Frage sei keine religiöse, und trug die so oft angeführten Gründe noch einmal vor. Das ganze Oberhaus schien diesmal aufgewacht. Sogar der Herzog von Cambridge, der zweite (mündige) Peer des Reiches (der erste ist der König von Hannover) gab seine Stimme ab. Er erklärte: er hege die größte Achtung für die Juden, welche er sowohl in Hannover als in England kennen gelernt habe. Aber so lange England ein christliches Land bleibe, könne er nicht für die Zulassung der Juden ins Parlament stimmen. Eben so sprach der erste geistliche Lord, der Erzbischof von Canterbury, gegen die Maßregel. Lord Brougham vertheidigte. Lord J. Russell auf eine witzige Weise gegen die Verdächtigung, daß er seine Wahl dem Hrn. Rothschild verdanke, und sprach kräftig für das Recht der Juden. Aber die Bill ward mit einer Mehrheit von 35 Stimmen — 163 gegen 128 — verworfen.

Im Unterhause erklärte Lord Palmerston, daß er die auf den spanischen Handel bezüglichen Papiere sofort vorlegen werde. Ueber Dänemark gab Lord Palmerston nur eine unbestimmte Antwort: „Ich glaube, ich darf sagen, es herrscht auf beiden Seiten eine günstige Stimmung, um Vorschläge zu erwägen, welche zu einer freundlichen Beendigung der Sache führen können. Ich kann natürlich nicht für den Erfolg einstehen."

Frankreich.

** **Paris, 25. Mai.** Der Moniteur bringt heute folgenden Beschluß der gestrigen National-Versammlung rücksichtlich Polens und Italiens:

> **Französische Republik. Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft. Die National-Versammlung ladet die Kommission der Vollziehungsgewalt ein, als Regel ihres Verhaltens die einstimmigen Wünsche der Versammlung zu nehmen fortzufahren, welche sich in der Wirkung zusammenfassen lassen: Bruderbund mit Deutschland; Wiederherstellüng des unabhängigen freien Polens; Befreiung Italiens.** — So berathen in der öffentlichen Sitzung zu Paris am 24. Mai 1848. (Gez.) Buchez. Peupin. Lacrosse ꝛc. ꝛc.*)

*) Kaum hat die National-Versammlung ihrem Vollziehungs-Ausschusse die **Allianz mit Deutschland** als Richtschnur seiner Politik nach Aussen anempfohlen, so bringt die unermüdliche „Demokratie pacifique" auch schon eine riesige Proklamation an das deutsche Volk. Dieser Stoßseufzer zählt nicht weniger als zwei Spalten und enthält wenigstens hundert Umarmungen des guten, braven Deutschen. „Deutschland und Frank-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 126 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 31. Mai 1848.

(Fortsetzung.)

— Der Moniteur eröffnet dem Staatsbauten-Minister mehrere Kredite im Zusammenbetrage von 6,150,000 Franken, um das Proletariat bei Kanälen, Neubauten, in Nationalwerkstätten 2c. zu beschäftigen. — Der Haß der Bürgerschaft gegen die Nationalwerkstätten steigt mit jedem Tage. Besonders die kleinen Fabrikanten sind wüthend gegen die Kapitalien, die der Staat diesen Höllenwerkstätten der Faullenzerei und des Lasters vorschießt. Ein Hutmacher z. B. soll 14,000 Hüte liefern und wandte sich deshalb an die Werkstättevorstände um Arbeiter. Aber diese letzteren, die im Arbeiteratelier kaum 2 Franken verdienen, stellten ihre Lohnforderung so hoch, daß sich der Hutmacher genöthigt sah, die Bestellung in England ausführen zu lassen. Auch die Schneidermeister greifen die Clichywerkstätte in aller erdenklichen Weise an. Der Zankapfel ist geworfen. Wohin soll dieser Haß führen? ... Offenbar zu einer Revolution der Arbeit gegen das Kapital. — Leon Faucher, der bekannte Freihändler, wird in der heutigen Nachmittagsitzung der National-Versammlung darauf antragen, daß man alle Fremde (Nicht-Pariser) Arbeiter aus den Nationalwerkstätten entferne. Man solle sie bei den Kanalbauten 2c. verwenden, oder wenn sie das nicht wollen, mittelst Zwangspässen in die Heimat weisen. Diese Maßregel trifft, im Falle ihrer Genehmigung, auch viele Deusche. Wir fanden in derjenigen Werkstätte, die wir noch vor wenigen Tagen besuchten, etwa 10 Deutsche auf 100 beschäftigt. — Ein Blatt will wissen, in der rue Pigale sei ein legitimistischer Klubb gegründet, in welchem man ganz offen Heinrich V. als König von Frankreich proklamire. — An der Tagesordnung der National-Versammlung befindet sich heute der Bericht über den Dekretsentwurf zur Untersuchung des Pauperismus. Dieser Dekretsentwurf ist rein organischer Natur, d. h. er weist in acht Artikeln nur den Präfekten der Republik die Fragen an, die sie durch Hilfe der Friedensrichter-Aemter zu beantworten haben, damit man binnen Einem Monat wisse, wer arm sei? Wie dann geholfen werden solle, davon spricht der Entwurf keine Sylbe.

* (National-Versammlung. Sitzung vom 25. Mai.) Hr. von Mornay nahm nach Vorlesung des Protokolls das Wort, um — ehe man zur Tagesordnung schreite — sein Befremden darüber auszudrücken, daß der betreffende Ausschuß den Dekretsentwurf noch nicht vorgelegt habe, welcher die Amtsverhältnisse zwischen der Nationalversammlung und der vollziehenden Gewalt regelt. Dieses Dekret ist wichtig und er trage auf Beschleunigung an. Präsident Buchez versprach, daß dasselbe der Versammlung alsbald vorgelegt werden solle. Nach Erledigung dieses sehr bemerkenswerthen Incidenzpunkts (denn dieses Dekret soll als nächste Waffe von der Reaktion zum Sturze der Vollziehungsgewalt benutzt werden) schritt die Versammlnng zur Tagesordnung d. h. zur Berathung über das aus 3 Artikeln bestehende Dekret zur Beordnung einer Untersuchung der Arbeiterverhältnisse in Frankreich. Da kein Glied für dessen allgemeine Besprechung das Wort nahm, so schritt die Versammlung sogleich zur artikelweisen Abstimmung. Art. 1) schreibt eine Untersuchung der Arbeitsverhältnisse in Stadt und Land (Agrikultur und Industrie) vor. Art. 2) In jeder Bezirks- oder Kreisstadt hat sich unter dem Vorsitze des Friedensrichtets ein solcher Untersuchungs-Ausschuß zu bilden 2c. Art. 3) Der Ausschuß wird aus einer gleichen Zahl Arbeiter und Arbeitsgeber gebildet. Die Arbeiter haben durch Wahl zur Ernennung ihrer Abgeordneten zu schreiten. Art. 4) Diese Ausschüsse haben ihr Augenmerk hauptsächlich auf Aufklärung folgender Punkte zu richten: a) Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen, ihr Alter, ihre Domizilverhältnisse u. s. w. zu ermitteln. b) Zahl und Lehrverhältnisse der Lehrlinge beiderlei Geschlechts in Fabriken, Minen u. s. w. zu bestimmen. c) Genügen die Produktionsverhältnisse der Gegend zur Beschäftigung der Arbeiter. d) Die Wichtigkeit der bestehenden Etablissements zu ermitteln. e) Lohnhöhe. f) Welche Vertragsverhältnisse waren bisher zwischen Arbeiter und Arbeitsgeber üblich? g) Wirkungen der sogenannten Untermeister und Akkordverhältnisse (marchaedage) nachzuweisen. h) Arbeitsdauer per Tag und Gründe der Arbeitseinstellung während gewisser Jahreszeiten. i) Welches sind die Motive des Verfalls oder Emporblühens der Industrie der Gegend? k) Bestehen bereits Assoziationsverhältnisse, zu welchen Bedingungen zwischen Arbeiter und Arbeitsgebern? l) Durch welche Mittel könnte die Produktion und im gleichen Maaße der Verbrauch gehoben werden? m) Einfluß der Gefängnißarbeit auf die Industrie und Arbeit der freien Bürger? n) Welche ökonomischen (Geldverhältnisse) rücksichtlich der Sparkasse 2c. bestehen und welchen moralischen Einfluß sie übten. o) Wie ist das Unterrichtswesen geregelt? p) Wie sind die Nahrungs-, Kleidungs- und Wohnungs-Verhältnisse des Proletariats beschaffen? q) Angabe der Gründe des Elends (malaise) der Arbeiterklasse? r) Welche Arbeiten wären sofort anzuordnen, um die brodlosen Armen der Gegend in Thätigkeit zu setzen? Art. 5 befiehlt die Form, in der die Protokolle über alle diese Fragen aufgenommen und von den Ausschüssen an die Nationalversammlung eingesandt werden sollen. Art. 7. Die Bildung dieser Ausschüsse muß 8 Tage nach Veröffentlichung dieses Dekrets gebildet sein, die Untersuchung sofort begonnen werden und binen 1 Monat eingesandt sein. Art. 8 beauftragt die Präfekten mit Ausführung des Dekrets in allen Departements. — Die Versammlung machte wenig Ausstellungen gegen dieses eine organische Vordekret und nahm es in seiner Fassung an. Inzwischen wurde folgendes Amendement des Generals Le Breton unter die Glieder vertheilt: „Ich verlange, daß in keinem Falle das auf den Exkönig Louis Philipp und seine Familie bezügliche Verbannungsdekret nicht auf diejenigen Glieder dieser Familie angewandt werden könne, welche im Monat Februar von Paris abwesend waren und somit bekanntermaßen allen Handlungen fremd blieben, welche die Vertreibung der jüngeren Bourbonenlinie zur Folge hatten. — Lefranc (Victor), trug schließlich darauf an, das Projekt rücksichtlich der Eisenbahn-Expropriation nicht nur dem Finanz-Ausschusse sondern auch dem Ausschusse für die Staatsbauten vorzulegen. — Nach einigen unerheblichen Geschäften ging die Versammlung um 6 Uhr auseinander.

Paris, 26. Mai. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung war die Erörterung des Dekret-Entwurfs, welches Ludwig Philipp und seiner Familie für immer das Gebiet von Frankreich und seinen Kolonien untersagt, an der Tagesordnung. Hr. Vesin wünschte zu wissen, was für stichhaltige Gründe denn eigentlich die Versammlung bestimmen sollten, die vorgeschlagene Maßregel zu genehmigen. Er fragte, weshalb die Republik denn jetzt mehr in Gefahr sei, als vom 24. Februar bis zum 16. Mai, wo man sich mit der gestürzten Familie zu beschäftigen nicht nothwendig fand? Ob man etwa entdeckt habe, daß die Chefs des neulichen Aufstandes eine Restauration bezweckt hätten? Schon ihre Namen müßten wohl hinreichen, eine solche Behauptung zu widerlegen. Er beantrage daher die Vertagung des Dekret-Entwurfs, bis dessen Zweckmäßigkeir durch Thatsachen erwiesen worden sei, oder doch jedenfalls, bis man das Ergebniß der Untersuchung über das Attentat vom 15. kenne. (Lebhafte Einsprüche. Nein! Nein!) Hr. Laurent d'Ardeche erklärte, daß er den Dekret-Entwurf gutheiße, weil die Kommission der vollziehenden Gewalt, der er unbedingt vertraue, denselben für nöthig erachtet habe, um der schon rüstig arbeitenden Reaktion zu begegnen. Als Amendement schlug er jedoch die Zusatz-Bestimmung vor, daß das Dekret so lange in Kraft bestehen solle, bis der Zustand von Frankreich und die Lage von Europa dessen Aufhebung gestatte. Herr Sarrut beantragte ein Amendement, welches die Artikel 6 und 7 des Gesetzes vom April 1832 bezüglich der Familie Bonoparte aufheben soll. Hr. Adelsward rügte den von Herrn Laurent de l'Ardeche gebrauchten Ausdruck Reaktion; er solle sagen, wo er denn die Reaktion sehe. Er drang übrigens ebenfalls auf Ausmerzung der Worte „für immer“, weil hoffentlich die Zeit kommen werde, wo Frankreich in seiner National-Versammlung eben so unbedenklich Mitglieder der Familie Orleans sitzen sehen könne, als gegenwärtig Mitglieder der Familie Bonaparte. Hr. Vignerte bestand auf Beibehaltung der Worte „für immer“, weil die Bourbons beider Linien die lebendige Vertretung der Verträge wären, welche Frankreich durch die heilige Allianz aufgezwungen worden seien; die Anwesenheit der Bonaparte in der National-Versammlung sei übrigens nur provisorisch. Herr Napoleon Bonaparte protestirte kräftig gegen den Ausdruck „provisorisch.“ (Lauter Beifall.) Herr Vignerte suchte sene Worte zu rechtfertigen, Herr Bonaparte aber erklärte, die Drohungen, welche Herr Vignerte gegen ihn und seine Familie ausgesprochen habe, könnten nur denjenigen gelten, die ein Attentat gegen die National-Versammlung versuchen würden, gleichviel ob dasselbe von ihm und den Seinigen oder von Herrn Vignerte ausgehe, der schwerlich ein Ausnahme-Privilegium besitze. Herr Ducoux bekämpfte die Zusammenstellung der Familien Bourbon und Bonaparte. Letztere seien bloß als französische Bürger in die Nationalversammlung zugelassen worden; sie würden dort zu sitzen aufhören, sobald sie vergäßen, daß sie nur schlichte Bürger seien. Der Redner stimmte für den Entwurf der Kommission. Nach dem Schlusse der allgemeinen Erörterung wurden die Amendements verworfen, und zur Abstimmung durch „Division“ geschritten. Das Ergebniß derselben war, daß der Dekret-Entwurf, welcher Ludwig Philipp und Familie für immer vom französischen Gebiete ausschließt, mit 632 gegen 63 Stimmen angenommen wurde. Odilon-Barrot und mehrere andere Mitglieder der früheren Linken stimmten nicht mit. Der Finanzminister legte hierauf einen Dekret-Entwurf wegen Feststellung des Briefporto's im ganzen Gebiete der Republik vor. Das Porto für einen einfachen, nicht über 10 Grammen schweren Brief soll vom 1. Januar 1849 an in ganz Frankreich nur 20 Centimes betragen. Der Entwurf wurde dem Finanz-Comité zugewiesen. Noch wurden die vier ersten Artikel des Dekret-Entwurfs bezüglich der Einsetzung von Experten-Conseils genehmigt. Bei Postabgang dauerte die Sitzung fort.

Straßburg, 25. Mai. Die Polen ziehen nun nach verschiedenen Richtungen ab. Die kleinste Zahl ist ihrem Entschlusse, nach Italien zu gehen, treu geblieben. Eine größere Kolonne ist nach Hagenau abgegangen, wo sie sich bleibend niederläßt. Deutsche Flüchtlinge weilen noch immer hier. Es sind freilich nur solche, die den Voruntersuchungen im Badischen und einer Präventivhaft entgehen wollten. Einige sind nach ihrem Vaterlande zurückgekehrt und sehen mit Ergebung dem richterlichen Urtheile entgegen. — In den letzten Tagen kamen viele englische Familien aus Italien hier an und setzten ihre Reise nach den deutschen Bädern fort. Unsere Gasthöfe füllen sich allmälig wieder, freilich in einem Verhältnisse, das nicht mit den früheren Jahren zu vergleichen ist. Bei uns, wie im Elsaß überhaupt, herrscht fortwährend die wünschenswertheste Ruhe und Ordnung. Der Elsässer isi von jeher an Mäßigung gewöhnt. Ueber die zu bildende „Rhein-Armee“ fehlen noch immer die nöthigen Weisungen. (F.J.)

Spanien.

* **Madrid**, 20. Mai. Madrid ist ruhig. Der größte Theil der Garnison wohnte gestern einer Art militärischer Vehme vor der Porta Alcala bei. An den Dreizehn zum Tode verurtheilten, von der Königin begnadigten Sergeanten wurde vor ihnen gestern der Akt der Degradation ausgeübt. Nachdem dies geschehen, marschirten die Regimenter an den Schandpfählen vorüber. — Die Truppen, die sich in Sevilla empörten, sind meist nach Portugal hinüber geflohen. General Shelly ist ihnen nachgeeilt.

Belgien.

Brüssel, 27. Mai. Die Zeitungsnachrichten über die Ankunft Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen in hiesiger Stadt sind — wie wir bestimmt versichern können — unrichtig. Nach Briefen aus London wird der Prinz vor dem 28. d. Abends seine Rückreise nach Deutschland nicht antreten.

Italien.

(Reaktion zu Neapel.) Ueber die Ereignisse in Neapel erzählt der Corriere Livornese: Am Morgen des 13. Mai hielten die Deputirten eine Vorversammlung, um die Eidesformel zu modifiziren. Diese lautete auf Treue gegen den König und die Konstitution vom 29. Januar. Den letzteren Theil erachteten die Deputirten als in Widerspruch stehend mit den Konzessionen vom 3. April (durch welche Aenderungen der Verfassung zugesagt waren).*) Der 13. und 14. gingen in Unterhandlungen vorüber. Um 11 Uhr Nachts am 14. (Sonntag) erfuhr man, daß der König auf eine Aenderung der Formel nicht eingehen wolle. Die Deputirten, 80 an Zahl, traten zusammen, erklärten sich in Permanenz und schickten eine Deputation an den König, welche aber keinen günstigern Bescheid erhielt. Die Nationalgarde begab sich in großer Zahl nach Monte Oliveto, dem Versammlungsort der Deputirten, und ermahnte sie zur Standhaftigkeit. Gegen Mitternacht wurde eine neue Deputation abgesandt, der König nahm sich Bedenkzeit. Man entwarf nun eine neue Eidesformel, worin der Vorbehalt, die Konstitution umzuändern, aufgenommen war. Der König schien einzuwilligen. In diesem Augenblick erhielten die Deputirten die Nachricht, daß der König die Truppen ausrücken lasse, und da sie danach glaubten, daß man ihnen Gewalt anthun wolle, so wollten sie

---

reich (heißt es darin) gebührt die ewige Ehre, die Einheit der menschlichen Familie gegründet und durch ihre heilige Allianz die Aera des Friedens, der Verbrüderung und der Universalharmonie, jenes Gottesreiches, das endlich für die Menschheit beginnt, eröffnet zu haben. Von den Ufern der Ostsee bis an den Fuß der Pyrenäen, von den Gestaden der Bretagne (armorica) bis an den Abhang der Karpathen, erhebe sich nur ein Ruf: Deutschland und Frankreich haben sich für die Freiheit der Völker, für ihren Frieden und für das Glück aller Völker der Erde verbunden!“ — Also keine Eroberungskriege mehr! Der Zweck jedes Kampfes sei nur die Befreiung aller Völker.

*) Nach einer Mittheilung des Nürnb. Korr. sollen viele Deputirte die Absicht gehabt haben, die Absetzung des Königs durchzusetzen. Red.

nichts mehr von Versöhnung wissen. Eine halbe Stunde nach Mitternacht begann die Nationalgarde Barrikaden zu bauen; um 1½ Uhr wurde in allen Quartieren der Nationalgarde Generalmarsch geschlagen. Gegen 2 Uhr verließen die Truppen, Infanterie, Kavalerie und Artillerie, die Kasernen und besetzten den Platz (Largo) am Palaste, am Kastell und den Mercatelloplatz. Da der König von den Barrikaden vernahm, zog er die Truppen zurück und gab seine Einwilligung zur Eröffnung des Parlaments ohne Eidesleistung; die Berathung über die Verfassungsänderungen sollte sofort beginnen und dann erst der Eid abgelegt werden. Die Nationalgarde aber weigerte sich, die Barrikaden hinwegzuräumen, wenn man nicht zuvor die Pairskammer abgeschafft, ihr die Forts übergeben und die Truppen zurückgezogen habe. Gegen 8 Uhr war der Platz vor dem Palaste wieder voll Truppen mit Artillerie. Um 11½ Uhr ging einem Nationalgardisten auf dem Ferdinandsplatz durch Zufall die Flinte los; die Nationalgarde glaubte sich verrathen und begann das Feuern. Jetzt eröffneten auch die Schweizer ein furchtbares Feuer, und zugleich schoß bie Artillerie mit Kartätschen gegen die Barrikaden. Die Nationalgarde hielt Stand. Andere Truppen, worunter die königl. Garde, feuerten am Kastellplatze auf die Nationalgarde. Das Feuer war furchtbar. Gerade die Schweizer, welche Nachts mit der Nationalgarde bei den Barrikaden fraternisirt und ihr versprochen hatten, sich nicht gegen sie zu schlagen, ja sie zu vertheidigen, unterhielten das stärkste Feuer. Ein Oberst und viele Offiziere von den Schweizern fielen. — Ein Augenzeuge erzählt: Um 11½ Uhr begann das Feuer, welches gegen 3 Uhr Nachmittags nachzulassen schien; aber um 4½ Uhr begann die Füsillade wieder auf vielen Punkten. Auf den Barrikaden von S. Fernando und S. Brigida hielt die Nationalgarde drei Stunden lang das Gewehr- und Kanonenfeuer aus, ohne einen Fuß breit zu weichen. Anfangs schien die Masse des Volks sich auf ihre Seite zu neigen; aber endlich erklärte sie sich für den König und die Truppen, welche letzteren, um sie durch die Hoffnung auf Plünderung zu reizen, die Thore der Magazine und Läden einstießen und sie den Lazzaroni preisgaben. Um 6 Uhr 40 Minuten wurde der Palast des Fürsten Gravina von den Truppen und den Lazzaroni in Brand gesteckt und geplündert. Die Lazaroni raubten die kostbarsten Möbel, die seltensten Gegenstände, eilten hinweg, um sie um ein Spottgeld zu verkaufen, und kehrten dann auf den Schauplatz dieses Vandalismus zurück. Die Truppen sollen arg gehaust habeu. Sie stürmten die Häuser, von welchen sie glaubten, daß auf sie geschossen worden sei, tödteten, was ihnen in den Weg kam und warfen die Leichname aus den Fenstern auf die Straße. Andere wurden halbnackt gebunden herumgeführt und vom Volke gezwungen: „Es lebe der König!" zu rufen; die dies verweigerten, wurden arg mißhandelt. Dem Marchese Vasatore tödtete die königliche Garde zwei Söhne in seinem Palaste; der Vater soll darüber den Verstand verloren haben; der Palast wurde geplündert. Schon drei Tage vorher soll der König den Campobasso, einen Satelliten des bekannten Polizeiministers Del Caretto, von Malta haben kommen lassen; dieser durchzog mit den Schergen die Toledostraße, ließ verdächtige Personen verhaften und schritt sehr scharf gegen Alle ein, welche ihm die Lazzaroni als Kalabreser oder Revolutionäre bezeichneten. Es sind viele Personen verhaftet, darunter der Fürst Cirilli mit zwei Söhnen und ein Herzog. Die Schiffsmannschaft der französischen Flotte nahm viele entflohene Familien an Bord auf und unterstützte sie auf alle Weise. Der Admiral Baudin soll an den Ministerpräsidenten geschrieben haben, daß er den Gewaltthaten Einhalt thun möge; außerdem soll er erklärt haben, er habe die zweite Division der Flotte von Castellamare zu sich berufen, um dann 9000 Mann zum Schutze der Bürger ans Land zu setzen. Die Schweizer sollen 800 Mann Todte und Verwundete haben, darunter 30 Offiziere. Die Nationalgarde wird entwaffnet; eben so werden Haussuchungen vorgenommen, um die Waffen der Privaten wegzunehmen.

Das Dampfschiff Ville de Marseille, welches Neapel am 17. verließ, hat folgende neuere Nachrichten gebracht: Auf die Kampfscenen von vorgestern ist scheinbare Ruhe gefolgt. Ein neues Ministerium ist gebildet worden, bestehend aus dem Fürsten Cariati, Bozzelli, dem Fürsten Torella, General Carascosa, Paolo Ruggiero und Fürst Ischitella (es sind dies zum Theil Mitglieder des früheren Kabines, aus dessen Händen dieſ mißliebige Verfassung hervorging). Die Zahl der Todten auf Seite der Bürger wird zu 100, auf Seite der Schweizer zu 500 angegeben. Die französische Eskadre soll mehr als 3000 Personen, welche von den Schweizern verfolgt flohen, aufgenommen haben. — Der König hat am 16. eine Proklamation erlassen, in welcher strenge Untersuchung des Vorgefallenen, zur Entdeckung der Urheber, angekündigt, diesen mit der ganzen Strenge der Gesetze gedroht und zugleich angezeigt wird, daß die Regierung die schärfste Wachsamkeit anwenden werde, damit ähnliche Unordnungen sich nicht wiederholen und nicht neue Hindernisse der Ausübung jener Freiheiten bereitet werden, welche die Konstitution festgestellt habe und welche die Regierung unverletzt zu erhalten entschlossen sei. Die Nationalgarde, welche dem in sie gesetzten Vertrauen so schlecht entsprochen habe, sei bereits aufgelöst, um später nach Vorschrift des Gesetzes reorganisirt zu werden; die Kammern, deren Zusammenkunft am 15. faktisch verhindert geweseu sei, würden unverweilt durch ein neues Dekret einberufen werden*).

Das neue Ministerium erließ am 16. Mai folgende Proklamation: „Ein Akt von flagranter Ungesetzlichkeit hatte in dieser Hauptstadt in der Nacht vom 14. auf den 15. Mai statt; um ein unverdientes Mißtrauen gegen die Regierung zu verbreiten, wagte man, in den Straßen Barrikaden zu errichten, mit der verbrecherischen Absicht, einen Aufruhr zu erregen, der fähig war, die Ordnung umzustoßen, und die Vergießung von Bürgerblut zu verursachen, und traurig war es, daß ein Theil jener Nationalgarde, deren Bestimmung ist, die Sicherheit und Ruhe der Familien zu schützen, nicht allein die Hand zu so bedauernswerther Störung geliehen haben, sondern selbst den Angriff auf die königlichen Truppen begannen, welche im Anblick auf ihre durch brudermörderische Waffen gefallenen Kameraden vom heiligen Rechte der Vertheidigung Gebrauch machen, und getrieben von gerechtem Unwillen, den zu unterdrücken in Niemandes Gewalt war, Gewalt mit Gewalt zurückstoßen mußten. Nach einigen Stunden schweren Kampfes wurde die Masse, welche den Staat umzustürzen versuchte, besiegt und zerstreut; bereits ist die Ruhe überall wieder hergestellt, und die energischsten Vorkehrungen sind getroffen, um diesem schuldigen Attentat auf die rechte Spur zu kommen, die Anstifter davon zu entdecken, die Strafen des Gesetzes über sie zu verhängen und das Publikum von Allem aufs Genaueste unterrichtet zu halten. Die ehrsamen Bürger seien indessen benachrichtigt, daß die strengste Wachsamkeit von der Regierung angewendet werden wird, ähnlichen Vorfällen für die Zukunft vorzubeugen, und damit keine neuen Hindernisse der vollen Ausübung jener Freiheit, welche die Konstitution feierlich eingesetzt hat und welche Se. Majestät den festen Vorsatz hat, in aller ihrer unverletzlichen Integrität zu beschützen, in den Weg gelegt werden. Die Nationalgarde der Stadt Neapel, die so schlecht dem ihr geschenkten Zutrauen entsprochen hat, ist bereits aufgelöst, um neu organisirt zu werden nach den Bestimmungen der Gesetze. Die gesetzgebenden Kammern, deren Vereinigung gestern verhindert wurde, sollen bald mit einem andern Dekret zusammenberufen werden, zur Mitwirkung für Ordnung, Gesetzlichkeit und allgemeine Wohlfahrt, welche den vorherrschenden Gegenstand der Sorgen der Regierung bilden. Es mögen daher die Freunde der Ordnung und der Freiheit ruhig sein über Alles, was auf gesetzlichem Wege für das Beste des allgemeinen Vaterlandes dient." — Von Palermo schreibt man ebenfalls von einem Ministerkrawall. Ein Volkshaufe versammelte sich vor dem Hause des Regierungspräsidenten Ruggiero Settimo und verlangte die Entfernung der Minister. Auf eine Erklärung Ruggiero's, daß, wenn es das öffentliche Interesse erfordere, er die Minister ändern werde, daß er aber in der vorliegenden Art, Etwas zu verlangen, nicht den Weg der Gesetzlichkeit und Ordnung erkenne, daß es überhaupt hemmend sei, die Minister oft zu wechseln, und man, bis die Regierung sich vollkommen konstituirt habe, Geduld haben müsse, soll ihm geantwortet worden sein, daß, wenn er ohne die gegenwärtigen Minister nicht regieren könne, es natürlich sei, sich ebenfalls zurückzuziehen. Das Ministerium reichte hierauf seine Entlassung ein, Ruggiero Settimo aber wurde in Folge dieses Vorfalles vom Parlament für unverletzlich erklärt und erschien Tages darauf in den beiden Kammern, um ihnen seinen Dank auszudrücken. (Deutsche Z.)

Am 26. Mai wollte man an der Börse zu Paris wissen, daß Admiral Baudin am 17. das Feuer seiner Schiffe gegen den Pallast des Königs von Neapel eröffnet habe, und daß er Anstalten machte, 9000 Mann Landungstruppen auszuschiffen, um die in Neapel wohnenden Franzosen zu schützen, und die Ordnung wieder herzustellen. — Direkte Briefe aus Neapel vom 16. bezeichnen auf das Positivste den englischen Gesandten Lord Napier als den Anstifter und Leiter der dortigen blutigen Contre-Revolution.

Lokales und Provinzielles.

△ **Breslau**, 30. Mai. Heute Nachmittag haben wir einen kleinen Auflauf erlebt, der jedoch glücklicherweise zu weiter keinen bedauernswerthen Folgen führte. Die Veranlassung und der Verlauf desselben waren, wie mir von einem zuverlässigen Augenzeugen erzählt wird, folgender. Ein Landwehrmann in Uniform ging mit einer brennenden Cigarre an der Sandthorwache vorbei. Er erhielt von dem dort wachthabenden Gefreiten einen Verweis dafür, daß er vor der Wache rauche, worüber sich ein Wortwechsel zwischen beiden entsponnen haben soll, in Folge dessen der Gefreite den Landwehrmann verhaften wollte. Dem widersetzten sich jedoch inzwischen herbeigeeilte Tagearbeiter und andere zufällig hinzugekommene Personen, und es gelang ihnen den Landwehrmann zu befreien. Bei dieser Gelegenheit wurde aber ein Arbeiter von der Wache verhaftet, dessen Befreiung von dem inzwischen stark angewachsenen Haufen nun stürmisch verlangt wurde. Man soll sogar schon willens gewesen sein, die Wache zu stürmen, weshalb der Wachthabende die Mannschaft die Gewehre zu laden befahl und den Anstürmenden mit Schießen drohte. Diese Maßregel, anstatt die Gemüther einzuschüchtern, trug nur dazu bei sie noch mehr zu erhitzen und es wäre leicht zu den beklagenswerthesten Folgen gekommen, wenn nicht in diesem Momente eine Abtheilung von der auf dem Rathhaus wachehaltenden Bürgerwehr hinzugekommen wäre und durch gütiges Zureden die Masse beruhigt hätte. Es kam hierauf noch eine andere Bürgerwehr-Abtheilung, deren Führer den Thatbestand aufnahm, die Beschwerden mehrerer Civilpersonen gegen das Militär aufnotirte und endlich den Verhafteten, da kein erheblicher Grund für seine Verhaftung vorgelegen haben soll, freig b. Dies alles beruhigte die Gemüther vollends und es zerstreute sich die Masse nun in aller Ruhe.

† **Breslau**, 30. März. Bei dem gestern früh in dem Hause Nr. 13 am Neumarkt ausgebrochenen Feuer verunglückte der Schornsteinfegermeister Ludwig und dessen Geselle Reck beim Einsturz eines aufgekrüppelten Schornsteins, die Maurergesellen Buscher, Demmig, Aug. Völkerling, Ernst Gondlach, August Baum, Dünnebier und Illmann, so wie der 22 Jahr alte Zimmergesell Heinrich Lucas beim Abräumen der Brandstätte durch das Einstürzen zweier Giebel. (S. gestr. Bresl. Z.) — Erstgenannte Personen sind jedoch nicht lebensgefährlich verletzt, dagegen ist der Zimmergesell Lucas verschüttet und erst am Abende gegen 7 Uhr unter dem Schutt todt hervorgezogen worden.

In der Nacht vom 29. zum 30. wurde aus einer Stube in dem Hause Nr. 28 in der goldenen Radegasse eine Kasse, in welcher sich 1100 Rthlr. befanden, entwendet. — Die Kasse wurde heute früh entleert in der Ohle gefunden.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 16 Fuß 9 Zoll und am Unter-Pegel 5 Fuß 3 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern um 2 und am letzteren um 1 Zoll wieder gestiegen.

Theater.

Es regt sich wieder! Es öffnet die Augenlieder, es erwacht! Wie jeder Staat seine Umwälzung gemacht, ein jeder sich neu gestaltet, ein jeder mit andern Institutionen hervortritt, so hat auch dieser bretterne Staat seine Revolution vorbereitet und durchgekämpft. Aber nicht unter Barrikaden, nicht mit Nationalgarden, nicht mit Flinten und Säbeln, nicht unter Glockengeläute, auch nicht mit Plakaten und Zeitungslärm. Nein, ganz in aller Stille, bei geschlossenen Thüren und Fenstern. Man sah es dem stillen Hause nicht an, welche wichtige Dinge im Innern sich begeben, welch ein großes Werk gefördert worden.

Binnen wenigen Wochen ist eine absolute Dreieinigkeit abgetreten, aus einem streng monarchischen Staate ist eine reine Demokratie oder vielmehr eine repräsentative Demokratie hervorgegangen, und nachdem die Drittelherrschaft den letzten Act in dieser Weise geübt, hat sie mit leihweiser Ueberlassung des ganzen Staatshaushaltes, wie Dekoration, Garderobe, Bibliothek u. s. w. die Gewalt den Repräsentanten der neuen Staatsform übergeben.

Indeß keine Revolution ohne Kampf, kein Uebergang ohne Opfer und keine neue Regierung ohne Geldmangel. Wie in den großen Staaten so in den kleinen! Der letzte Schrei des alten Regime war Geld und das erste verständliche Lallen der neugebornen Demokratie war auch Geld. Um nun diesen letzten Schrei und dieses erste Lallen zu stillen, vereinigten sich noch zum letzten Male die Parteien, wie überhaupt denn in solchen Fällen stets Einigkeit zu herrschen pflegt, und man beschloß den Pensions-Fond in dieser beiderseitigen Noth zu opfern. Die Ersparnisse vieler Jahre, die, wenn wir es recht wissen, bis auf mehr denn siebentausend Thaler angewachsen sein sollen, welche indessen um zweitausend Thaler durch das Fallen des Staats-Papier-Courses geschmolzen sind, wurden ausgeschüttet und nach richtigem Verhältniß getheilt, nachdem den oben erwähnten Verlust die Direktion allein auf ihren Antheil übernommen hatte. Von heute ab wird nun das Institut allein von den Mitgliedern der Bühne verwaltet, welche aus ihrer Mitte durch Uebereinkunft ein Comité von Dreien erwählt haben, denen die Leitung sowohl in artistischer wie in ökonomischer Weise übergeben worden ist. Dies Comité besteht aus: Hrn. Kahle, Isoard und Guinand, mit Hinzuziehung eines Verwaltungs-Raths von zwei Mitgliedern, nämlich des Herrn Henning und des Inspektors des Theaters, Hrn. Meyer. Hr. Isoard, vor längerer

*) In mehreren italienischen Städten wurden, als man obige Nachrichten erfuhr, die königlichen neapolitanischen Fahnen von den öffentlichen Gebäuden (der Konsule gerissen und verbrannt.

Zeit schon Mitglied der hiesigen Bühne, ist aufs Neue gewonnen; vorzüglich um das Technische der Anstalt zu führen, worin derselbe als ehemaliger Theater-Direktor gewandt und erfahren sein soll.

Die Kräfte der Bühne in künstlerischer Beziehung sind nicht geschwächt worden, da alle früheren Glieder von Bedeutung vereint bleiben, so ist auch Frau Küchenmeister, die von ihrem Gastspiele von der k. k. Oper am Kärnthner-Thor mit Ruhm und Lorbeeren bedeckt, zurückgekehrt ist, dem neuen Abkommen beigetreten; nur Herr Schloß, der ein Engagement am Theater in Kassel anzunehmen Willens sein soll, scheidet aus. — Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß das ganze Unternehmen, in der Gestalt wie es uns jetzt entgegentritt, mehr als eine gewagte Seite zeigt. Die Mitglieder aber sind vom besten Muthe beseelt, ein jedes wird sein Möglichstes thun, um für die Anstalt günstig zu wirken, und um Breslau das Theater zu sichern, welches stets das Hauptvergnügen unserer Stadt bildete. Das Institut wird daher mit aller Energie gegen die bewegte, fast jeder Kunst gleichgültig gesinnte Zeit anzukämpfen suchen; es wird eine viel größere Thätigkeit entwickelt, es wird schneller als bisher die neuesten und besten Erzeugnisse der Oper und der dramatischen Poesie bringen; es wird eine bessere Wahl und größere Mannigfaltigkeit im Repertoire herrschen. Das Bestehen der Anstalt aber hängt dennoch lediglich nur vom Publikum ab, auf dessen Zuneigung hoffend, begeben sich beinahe fünfhundert Personen in seinen Schutz, mit dem festen Vertrauen, daß Breslau's Bewohner auch in ernster Zeit eine Anstalt nicht verlassen werden, die immer nur durch sie bestanden hat, mithin als eine Sache, die der Allgemeinheit angehört, um so mehr ein Recht beanspruchen darf, ihre Theilnahme jetzt aufzurufen. Die Anstalt bedarf nun fürs Erste, da sie keine Fonds besitzt und nur auf die Tageseinnahme beschränkt ist, ein Betriebs-Kapital, welches ungefähr den Etat sichert und die Anstalt nicht gänzlich jedem eventuellen Fall bloßstellt. Zum Aufbringen eines solchen Kapitals ist nun von den Mitgliedern der Plan eines Abonnements in Form einer Lotterie aufgenommen worden; vorausgeschickt, wenn dieser die Sanktion der Behörden erhält und, was das Hauptsächlichste ist, die rege Theilnahme des Publikums gewinnen sollte.

Der Plan der Lotterie ist geschickt und zugleich recht vortheilhaft für die Theilnehmer ausgearbeitet. Wir erwähnen davon nur in Kürze, da das Genaue die Einladung selbst bringen wird, daß im Ganzen 6000 Loose zu 2 Rthlr. ausgegeben werden sollen; ein jedes Loos, selbst wenn es nicht gewinnt, erhält dennoch für den Einsatz von 2 Rthlr. nach Wahl des Platzes Billets für diesen Betrag; dagegen sind aber mehr als 3000 Gewinne, die stufenweise von 5 Rthlr. bis 150 Rthlr. in Billets vertheilt werden. Wir hoffen fest, daß ohne Rücksicht der Gründe, die jeden Freund der Kunst hier zur Theilnahme anregen sollte, sicher die gebotenen Vortheile günstig für das Unternehmen sprechen und somit sei es denn auch von unserer Seite allen Kreisen auf's Beste und aufs Wärmste empfohlen. d.

✱ **Strehlen**, 29. Mai. Auf dem am 26. d. M. hier abgehaltenen Wollmarkte waren circa 620 Ctr. ein- und zweischürige Wolle zum Verkauf ausgelegt. — Die Käufer, geringer an Zahl wie sonst, legten sehr niedrige Preise an und zeigten überhaupt wenig Kauflust, das Geschäft zog sich daher in die Länge und schloß mit einem sehr unbefriedigenden Resultat für die Producenten. — Die Hälfte der ausgelegten Wolle blieb unverkauft und die Preise, im Vergleich zu den Preisen des Frühjahrs 1847, stellten sich bei der einschürigen Wolle um 20—25 Rtl., bei der zweischürigen um 20—30 Rtl. niedriger. — Für die einschürige feine Wolle wurden 48—50 Rtl., für die mittelfeine 38—42 Rtl., für die ordinäre 30—36 Rtl., für die zweischürige feine 30—38 Rtl., für die mittelfeine 29—36 Rtl. und für die ordinäre 26—35 Rtl. bezahlt.

Breslau. Nach dem Rücktritt des bisherigen Pastor primarius Freiherrn von Brüningk zu Landeshut in den Ruhestand ist in das erledigte Primariat von der betreffenden Patronats-Behörde der zeitherige Archidiakonus und Senior Richter ebendaselbst, in dessen früheres Amt aber der Diakonus Feuerstein an derselben Kirche berufen und als dritter Geistlicher der bisherige Predigtamts-Kandidat Seerich aus Ohlau erwählt und bestätigt worden.

Mannigfaltiges.

Die Düsseldorfer Zeitung hat erfahren, daß die Federhüte in unserer Armee nun gänzlich im Dienste verschwinden werden und dagegen die Generale, Adjutanten und nicht regimentirten Offiziere Helme, resp. Waffenröcke und die Adjutanten die Dienstschärpe quer über die Schulter tragen werden.

— Das amerikanisch-deutsche Dampfschiff „Washington" ist das einzige Schiff, welches stolz mit der schwarz-roth-goldenen Flagge am Mast durch die Nordsee fährt. Die dänische Fregatte wagt nicht, ihm zu nahen. Denn neben der auf dem Meere machtlosen deutschen Reichsflagge wehte der Sternbanner. Möge dieser für das große, gewaltige Deutschland so schmachvolle Zustand bald aufhören!

Viele der Bürger Münchens, welche in den jüngsten Tagen österreichische Soldaten im Quartier hatten haben auf die ihnen hiefür zukommende Geldentschädigung zu Gunsten der Sammlung für eine deutsche Flotte verzichtet. (A. Z.)

✱ **Breslau**, 30. Mai. (Postalisches.) Die so eben ausgegebene Nr. 26 des Amtsblattes des königl. Post-Departements hebt sub Nr. 125 das durch die Verfügung vom 5. April eingeführte Verfahren in Post-Vorschuß-Angelegenheiten wieder auf und bestimmt die unveränderte Beibehaltung des früher beobachteten Verfahrens. Wir begrüßen diese Verordnung als ein Zeichen des Fortschritts und freuen uns, im Interesse des gesammten Publikums, daß der General-Postmeister, Hr. v. Schaper, das Unpraktische der gegebenen Bestimmung sogleich richtig erkannt und demnächst deren sofortige Aufhebung veranlaßt hat. Wir erblicken hierin eine sichere Garantie für die Zukunft und haben die Ueberzeugung, daß Hr. v. Schaper, von tüchtigen praktischen Post-Beamten umgeben, ganz der Mann dazu ist, der die Gesammt-Interessen des korrespondirenden Publikums in allen Richtungen hin würdig und kräftig vertreten wird. Wir wünschen ihm hierzu Glück und werden auch fernerhin diesem so wichtigen Verwaltungszweige unsere Aufmerksamkeit schenken.

Leipzig, 27. Mai. (**Meßbericht.**) Diese Woche ist ebenfalls ganz leblos vorüber gegangen, da auch die russischen Einkäufer, die einzigen, welche noch zu erwarten waren, sämmtlich wegen Verweigerung der Pässe ausgeblieben sind. Dies ist ein harter Schlag für unsere Messe, da allen Nachrichten zufolge die Geschäfte in Rußland gut gewesen sind. Ein Bild der Messe, wie gewöhnlich am letzten Tage derselben, auch diesmal zu geben, ist rein unmöglich, da keine Landsmannschaften hier waren und sämmtliche Verkaufsgegenstände gleiches Schicksal gehabt haben. Wir müssen uns darauf beschränken, den Betrag des Verkaufs auf höchstens ein Sechstel einer gewöhnlichen guten Messe anzunehmen.

Viele Bewohner der größeren Städte unseres preußischen Vaterlandes, und namentlich der größten unter ihnen zeichnen sich heutiger Zeit ganz besonders aus. Sie stehen gleichsam da als die Wächter auf des Thurmes Zinne, alles überwachend, was vorgeht, und wo ihre Argus-Augen etwas Gefahrdrohendes zu bemerken wähnen, blasen sie mit vollen Backen in die Lärmposaune. Kaum hat das Ministerium den Prinzen von Preußen ins Vaterland zurückberufen, als jene Bewohner Berlins und Breslaus, in Zuckungen gerathend, überlaut schrieen, und alle Städte, die sich Etwas dünken, glaubten in diesen Chor einstimmen zu müssen, und so hörten wir einen Wettgesang, der in getreuer Nachbeterei den Refrain: Reaction, Landesverrath, fort mit dem Ministerium, durch alle Tonarten verlautbarte. — Die Tonsetzer dieser großartigen, heut zu Tage so beliebten Katzenmusik sind die öffentlichen oder geheimen Republikaner, und ihr ganzer bewußter oder bewußtloser Anhang schlägt auf allerlei Weise den Takt zu diesem monotonen Gekreische. Was Wunder, wenn, durch diesen Lärm betäubt, die Stimmführer sich einbilden, alles, was stimmfähig sei, stimme ihnen bei, und die in diesem Wahne nicht mehr von sich, sondern vom Volke reden, und ihr Geschrei für Volksgeschrei, und den sich in demselben

kundgebenden Willen für den Volkswillen ausgeben. Aber könnte man alle Zurechnungsfähigen von den bloßen Mitschreiern trennen, wie klein würde das sich so gewaltig brüstende Häuflein sein, und wie würde es sich seiner Anmaßung schämen müssen, als die Repräsentanten des Volkswillens aufgetreten zu sein. Wir Landleute, die wir die große Mehrzahl zu sein uns einbilden, sind kühn genug, zu behaupten, daß wir auch einen Willen haben, und verhehlen es nicht, daß unser Wille ein ganz anderer ist, als der aus den Städten bisher verlautbarte. Wollten aber alle die geduldigen und viel zu schweigsamen, ruhigen und besonnenen Bürger der großen und kleinen Städte ihre Stimmen erheben, so würde vollends alles bisherige Geschrei von Volkswille und aller Scandal der Katzenmusiken verstummen. Soviel über Zahlenverhältnisse und Repräsentation des Volkswillens; und nun noch ein Wort über das Geschrei der letzten Zeit. Der Prinz von Preußen ist der erste Bürger des Staates, er ist dem Throne der nächste, er ist ein ehrenhafter ritterlicher Herr; die Liebe, die er in der gesammten preußischen Armee genießt, bürgt dafür, daß er an ihrer Spitze dem Vaterlande ein kräftiger Schirmherr und dem Feinde ein Vernichtung drohender Feldherr sein wird. Nirgends ist es erwiesen, daß er an den blutigen Märztagen besonders betheiligt gewesen, sondern Männer, die in jener Zeit inmitten der verworrenen Ereignisse standen, bezeugen, daß er dem Beginne des Blutvergießens zu steuern gesucht hat. Was Verleumdung, Lüge und Bosheit, die in neuester Zeit so geschäftig gewesen, ihm andichten, fällt schmachvoll auf ihre Erfinder zurück. Der Prinz von Preußen ist ein Mann von festem, edlem Charakter, als solcher hat er mit Kraft und freiem Wort das absolute Königthum zu stützen und zu erhalten gesucht, so lange er glaubte, daß in ihm das Heil des Volkes wurzele; wer aber ist thöricht genug zu glauben, daß er nach der Auflösung dieser absoluten Monarchie und nach den Ereignissen der letzten Vergangenheit auch jetzt noch dem vernichtenden System zu seiner eigenen Vernichtung anhangen werde und auf Reaction sinne?

Auf Reaction sinnen, heißt in heutiger Zeit gegen einen reißenden Strom schwimmen, um darin unterzugehen! —

Der Prinz von Preußen — das darf man ihm getrost zutrauen — wird, nicht seinen Charakter, sondern seine Ueberzeugung wandelnd, der neu entstandenen konstitutionellen Monarchie mit derselben Festigkeit und inneren Wahrheit anhängen, und sie zum Heile des Volkes fördern, als er ihr früher widerstanden hat. In dieser Ueberzeugung begrüßen, verbrüdert mit unserm ruhmreichen Heere die Landbewohner gemeinschaftlich mit allen braven Bewohnern der Städte im ganzen Vaterlande die Rückkehr des Prinzen von Preußen und hoffen, daß unsere vereinigte Nationalversammlung, dem besseren Geiste Raum gebend, es als eine ihrer ersten Pflichten erkennen wird, den Prinzen zum schleunigsten Eintritt in ihre Mitte aufzufordern. Vereint mit allen wahren Vaterlandsfreunden bringen wir unserem Ministerium den Ausdruck der Hochachtung und vollen Anerkennung für seine ehrenhafte, entschlossene und feste Haltung in dieser kritischen Zeit. Wir bezeugen es, daß das Ministerium in seiner jetzigen Zusammensetzung das Vertrauen aller wahren Vaterlandsfreunde besitzt, und daß auf sein Bestehen und einsichtsvolles Wirken die auflebende Hoffnung einer besseren Zukunft sich stützt. Darum bitten wir Hochdasselbe, sich durch kein Gerede von Volkswillen — diesen repräsentirt nur das ganze Volk, und nicht die aufwiegelnden Schreier — bewegen und irre machen zu lassen, sondern fest zu beharren in Vollendung seiner schwierigen aber ehrenvollen Aufgabe zum Heile des Vaterlandes. Wir wissen es, daß das Ministerium vor dem Gesammtvaterlande die Verantwortlichkeit seiner Handlungen übernommen hat, und das begründet unser Vertrauen um so mehr; aber wir weisen die Anmaßung derer zurück, die sich als die Richter über diese Verantwortlichkeit darstellen. Wir fordern endlich die großen Städte — deren Beispiel so sehr auf die kleineren einwirkt — dringend auf, dem wühlerischen Getreibe in ihrer Mitte mit mannhaftem Ernste ein Ende zu machen; den vorlauten Schreiern, die nur im allgemeinen Umsturze ihr Heil zu finden meinen, das Maul zu stopfen, und an dem von Tage zu Tage sich mehr verbreitenden und tiefer eingreifenden Elende im eigenen Schoße erkennen zu lernen, daß es hohe Zeit ist, auf den Weg der Ruhe, Ordnung und Gesetzlichkeit zurückzukehren, damit durch neu erwachendes gegenseitiges Vertrauen der Verkehr belebt und den darbenden, redlichen Arbeitern ihr tägliches Brot wieder gesichert werde. Vergleicht ihr großen Städte den Zustand eurer Bevölkerung mit dem, wie's vor drei Monaten bei euch stand, und lernt daran die Früchte erkennen, welche die sogenannten Volksbeglücker der heutigen Zeit durch ihr rasendes Umsturzsystem euch und dem ganzen Vaterlande gebracht. — Am 18. März Morgens, noch ehe ein Tropfen Bluts geflossen, waren uns alle die heilsamen Güter der Freiheit und des Rechts gewährt, deren wir uns heute erfreuen, und dazu hatten wir ein blühendes, gewerbreiches Vaterland, das ganz Europa hochachtete, und würden dieses erhalten und jenes in gedeihlicher, ruhiger Fortentwickelung uns zu Nutze gemacht haben, ohne das ganze Land in das tiefste, jetzt herrschende Elend gestürzt zu sehn, wenn nicht die unter fremden Einflusse herangebildete Partei des Umsturzes, von Lust gestachelt, die vorbereiteten Barrikaden benutzen zu können, nach erlangter Freiheit, einen sinnlosen Kampf um die Freiheit, hervorgerufen hätte. Soll aber das wachsende Elend uns nicht unter den Trümmern unserer Freiheit begraben, und in neue schmähliche Knechtschaft bringen, so ist's Zeit, daß wir die schändlichen Auswüchse der Freiheit erkennen und beseitigen, damit die wahre Freiheit sich segensreich entwickeln könne. Fort darum mit dem Plakatenwesen und den immer neue Aufregung bezweckenden, die freie Presse schändenden Zeitungsartikeln. Fort mit dem Adressenwesen, und dem frechen Tadel jeder Maßregel, die von der Staatsverwaltung ausgeht; fort mit den vielen Volksversammlungen, die nur den Gewerbfleiß hemmen und den Müßiggang fördern und vor Allem fort mit dem albernen Geschwätz von Republik und Reaktion, und wie die, den Parteihaß nährenden Gespenster alle heißen. Wirklich reaktionär sind wohl nur sehr Wenige; wir Alle haben die Gebrechen des alten Systems erkannt und gefühlt, hoffen viel von der Neugestaltung und wollen keinen Rückschritt. — Wir wollen freie, konstitutionelle Preußen, unter unserm angestammten ruhmreichen Königshause sein und bleiben, und reichen allen Gleichgesinnten, deren Zahl, wie wir nicht zweifeln, in Stadt und Land viele Millionen sind, die Bruderhand und verbinden uns in dem Wahlspruche: **„Fürchtet Gott, ehret den König, habt die Brüder lieb!"**

Viele Bewohner der Provinz Schlesien.

Indem wir uns den, in diesen Blättern veröffentlichten Ergebenheits-Erklärungen unsrer Kameraden der Linie und Landwehr anschließen, verwahren wir uns hierdurch gegen die frechen und anmaßenden Plakate des Breslauer demokratischen Vereins, die nur dahin zielen, die Truppen in ihrer Pflicht wankend zu machen. Jeder derartige Versuch wird daher von uns mit Unwillen und Entrüstung zurückgewiesen werden. Fest werden wir halten an unserm angestammten Königshause, bereit für dessen Bestehen Alles einzusetzen. Wir wünschen mit unsern Kameraden im Verein, die baldige Zurückberufung des Prinzen von Preußen; unter seiner und unserer Offiziere Führung, werden wir den Barrikadenhelden und den lügnerischen Literaten dieser Episode lehren, Wahrheit von Lüge zu sondern, und den Pöbelseelen zeigen, wem Schmach, wem Achtung gebührt! Eben so wie unsre Väter unter dem Wahlspruch:

„Mit Gott für König und Vaterland"

in den Jahren 1813—1815 glorreich die äußern Feinde bekämpften, werden auch wir, wenn es Pflicht und Ehre von uns fordert, die Waffen gegen die Innern zu gebrauchen wissen. Schließlich erklären wir noch, daß dies unsre freie, ungezwungene Willensmeinung ist, und daß wir dazu weder von Seiten unsrer Offiziere, noch durch irgend Jemand, außer unserm Pflichtgefühl zu dieser Erklärung veranlaßt wurden.

Kant.-Quart. Erdmannsdorf, den 29. Mai 1848.

Das Kommando des königl. 7ten Landwehr-Kavallerie-Regiments.

Lehmgrübner, Wachtmstr. Waldow, Quartiermstr.
Hübner, Flamm, Heptner, Unteroffiziere.
Franke, Trompeter
und sämmtliche Ulanen des Kommando's.

In Folge eines lügenhaften Gerüchts erkläre ich hiermit ausdrücklich, daß ich mich zwar entsinne, bei der Versammlung der Landwehrmänner im Gymnasium zu Maria-Magdalena einen Wortwechsel mit einem unbekannten Landwehrmann gehabt zu haben; keineswegs aber im Entferntesten bei der am 23. d. Mts. Abends auf der Straße gegen einen Landwehrmann stattgefundenen Demonstration betheiligt war, indem ich denselben nicht mehr wiedergesehen und dies eidlich bekräftigen kann!

T. Herrmann,
Fleischer und Landwehrmann.

Werden die nunmehr schon lästigen Erklärungen in den Blättern, — die schon anfangen den Stempel der gehässigen Parteisucht zu tragen, — nicht endlich einmal aufhören? Wer es ehrlich mit dem Vaterlande meint, hat nicht nöthig, mit seiner Liebe für dasselbe und für den König in der Zeitung zu kokettiren, was davon zu halten ist, weiß Jeder. — Viel patriotischer wäre es in der jetzigen bedrängten Zeit, seine Liebe für König und Vaterland dadurch zu bethätigen, daß das viele Geld für solche unnütze Zeitungsinserate — (ganz gleich von welcher Seite sie ausgehen) — lieber denen zugewendet werde, die durch die jetzigen Zeitverhältnisse dem Elende preisgegeben sind! — Ich verweise namentlich auf die mildthätigen Bestrebungen der Frau Baronin von Seherr-Thoß in Olbersdorf bei Reichenbach.

Ein Patriot.

Wie können in der jetzt so aufgeregten Zeit, bei dem lauten Brausen der Bedeutung der widerstrebendsten Meinungen die Leiter des Staatsschiffs die Meinungen des Volks anders erfahren, als durch das Wirken der freien Presse? — Die Erfahrungen der letzten Tage haben uns belehrt, mit welcher Verwegenheit, mit welchem Hohn gegen alles Recht, gegen Eid und Pflicht die sogenannte demokratische Partei den Nähr- und Wehrstand aufzuwiegeln sucht. Gott sei Dank! — Diese Bestrebungen finden nicht im Volke, nicht im Heere den gewünschten und gehofften Anklang. Auch wir freuen uns über ein Ministerium, das Gesetzlichkeit und Ordnung aufrecht erhalten, das Volk und König zu einem starken Ganzen vereinen, das seine Schritte vor den Vertretern des Volkes rechtfertigen will; als eine besondere Fügung des Weltregiments ist aber zu preisen, daß wir durch dasselbe vor den Schrekken der Anarchie bewahrt, denn wir sind überzeugt, daß, wenn es den Partei-Umtrieben gelänge, uns dieses Ministerium zu rauben, das aus Männern besteht, über deren Werth die öffentliche Meinung Zeit gehabt hat, sich festzustellen, wir den Zeiten einer grauenvollen Rechtslosigkeit und Unsicherheit aller Zustände entgegenschritten.

Da Vertrauen schenken, wo wir alle Gründe und Zwecke klar durchschauen, das ist kein Vertrauen; da erst schenken wir Vertrauen, wo wir von der erkannten und erprobten Ehrenhaftigkeit hochstehender Männer erwarten, daß sie in ihrer Gesammtheit auch bei solchen Schritten nur das Gesammtwohl des Volks vor Augen haben, wo wir für den Augenblick weder die Gründe noch die Zwecke klar zu durchblicken vermögen!

Oels, den 28. Mai 1848.

Im Namen Vieler.

Reorganisation des Magistrats.

Nach Ansicht derer, denen die magistratualischen Verhältnisse bekannt sind, brauchte sich der Magistrat, wie heute geschehen, nicht zu vertheidigen. Bei der Aufforderung: Reorganisiren, hätte man lieber bemerken sollen, kleine Reorganisation — denn $^{9}/_{10}$ der Magistratspersonen widmen sich ihren Pflichten mit aller Treue.

Am Sterbetage Caskel Frankenstein's in Landeshut.

„Der Menschen fühlend Herz ist allzu flach und seicht,
„Das Gut' und Edle jetzt, vergessen ist's zu leicht;
„Worauf wir heut noch mit Bewunderung geblickt,
„Wird oftmals morgen schon dem Herzen uns entrückt." —
So denkend wall' ich still hinaus auf Feld und Flur,
Will kindlich mich zerstreu'n am Schauspiel der Natur. —
Doch ach, des Lenzes süße Balsamdüfte,
Sie weh'n nur Wehmuth heut mir durch die Lüfte;
Ja selbst der Nachtigall'n Flötenklang
Stimmt mir die volle Brust zum Trau'rgesang! —
Denn ist es Frühling nicht, ist's Lenz nicht auch gewesen,
Als ich auf theurer Stirn des Todes Schrift gelesen? —
Und stand ich heute nicht vor einem Jahre
An eines edlen Freundes Todtenbahre? —
Noch hör' ich Arme wimmern, Waisen klagen,
Da sie zu Grabe ihren Vater tragen;
Noch seh' ich heiß die Schmerzenszähren fließen,
Den Himmel selbst in Thränen sich ergießen. —
Denn ach, der Beste, den die Erde je geboren,
Er ist nicht mehr, wir haben heute ihn verloren. —
Verklärter! an des weisen Richters Thron,
Dort find'st Du sicher Deiner Thaten Lohn!
Ja, dort nur finden wir ihn einzig und allein,
Denn ach, die Welt baut Monumente nur von Stein.

F. L.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 27. Mai Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
Chr. Jähn aus Austen,	Roggen	Glogau	Breslau.
E. Jacob aus Beuthen,	Flachs	Elbing	dto.
S. Gottschalck aus Fordan,	dto.	dto.	dto.
S. Bräunchen aus Guben,	dto.	dto.	dto.
K. Neumann aus Saabor,	dto.	dto.	dto.

Am 28. Mai.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
J. Hennig aus Schwusen,	Schiefersteine	Berlin	Breslau.
E. Schulz aus Neusalz,	Seesalz	Stettin	dto.
R. Günther aus Neusalz,	dto.	dto.	dto.
G. Schulz aus Krossen,	Güter	dto.	dto.
G. Kutzner aus Krossen,	dto.	dto.	dto.
W. Kern aus Krossen,	dto.	dto.	dto.
A. Hartmann aus Breslau,	Mehl	Beuthen	dto.

Am 29. Mai.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
G. Voigt aus Dommitsch,	Roheisen	Stettin	Breslau.
G. Paultke aus Blumberg,	dto.	dto.	dto.
G. Kaiser aus Austen,	dto.	dto.	dto.
F. Tscheptke aus Lübben,	Güter	dto.	dto.
G. Petzke aus Blumberg,	dto.	dto.	dto.
G. Hensel aus Krossen,	Leinsamen	dto.	dto.
A. Noack aus Krossen,	dto.	dto.	dto.
E. Stadach aus Pommerzig,	dto.	dto.	dto.
Brandenburg aus Frankfurt,	Güter	dto.	dto.
F. Vorholz aus Frankfurt,	dto.	Frankfurt	dto.
K. Görke aus Beuthen,	dto.	Stettin	dto.
J. Niecke aus Beuthen,	dto.	dto.	dto.
J. Michelis aus Küstrin,	Flachs	Elbing	dto.
W. Strauß aus Landsberg,	dto.	dto.	dto.

Zweite Beilage zu № 126 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 31. Mai 1848.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Nachmittag ist meine liebe Frau Ida, geborne Wache, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden.
Bunzlau, den 29. Mai 1848.
Minsberg,
Justiz-Kommissar und Notar.

Todes-Anzeige.
Gestern früh um 9 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden mein einziger innigst geliebter Sohn Otto, Kandidat der Philosophie. Dies zeigt statt besonderer Meldung hiermit tiefbetrübt an:
verw. C. Thiemann.
Breslau, 31. Mai 1848.

Todes-Anzeige.
Gestern Morgens 10 Uhr starb unser geliebter Julius in Folge einer Lungen-Entzündung, welches wir Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst anzeigen. Breslau, 30. Mai 1848.
H. Dienstfertig und Frau.

Dem Fräulein Maria Lauschner
gratulirt zu ihren Wiegenfeste und wünscht des Himmels Segen auf sie herab
Den 31. Mai. H....

An die Herren Aerzte der Kranken-Institute und der Bezirks-Armen in Breslau, sowie diejenigen, welche arme Kranke in der Nähe von Humboldts-Au behandeln.
Waldwollen-Brühe wird auf ihre gefälligen Anweisungen für arme Kranke unentgeldlich verabfolgt werden von der Direktion der Waldwollen-Fabrik Bütnerstraße 31 und von der Inspektion der Fabrik; um Besorgung der Gefäße müssen wir jedoch ersuchen.

Erwiderung der Annonce vom 27. d. Bresl. Z.
Hoch lebe unser Richter,
Spricht auch der schlechte Dichter,
Der brave Mann, auf schlechtem Pferd,
Der wird von uns auch stets geehrt.

NB.
Der Fuchs meint doch — mit seiner Eselsfarbe,
Kein schlechtres Pferd hat Schildbergs Bürgergarde
Zum Ankauf, für besondere Zwecke
Ausstopfen, will man mich, mit Quecke.
Fürs Geld sehn lassen, auf ewige Zeiten
Vor meinem End' — wer wird mich dann noch reiten?

Meine Wohnung ist jetzt
am Rathhause Nr. 9.
Otto Wirth,
Wiesen-Bau-Meister
und Regierungs-Kondukteur.

Mittwoch den 31. Mai, Nachmittag 2 Uhr, ladet zur General-Versammlung ein:
Der Vorstand des christkatholischen Frauenvereins.

Allen gegenwärtigen und ehemaligen Schülern des Lehrers Herrn Dr. Piorkowsky zu Ostrowo dürfte wohl die Mittheilung nicht unwichtig sein, daß derselbe am 6. Juni d. sein 25jähriges Amtsjubiläum feiert. — Wem seine treue Liebe, seine unerschütterliche Berufspflicht gegen seine Zöglinge noch im frischen Andenken lebt, wird an diesem Tage seines wackern Lehrers wohl gedenken und für sein ferneres segenreiches Wirken den Beistand des Allgütigen herabflehen.
Ein treuer Schüler des Jubilars aus Schlesien.

Bei **C. F. A. Günther** in **Breslau** ist erschienen und durch alle hiesigen Buchhandlungen zu beziehen:
Lieder
aus dem Volke und für das Volk.
1 Bog. gr. 8. Brosch. 1½ Sgr.

Die mir gänzlich unbekannte Verfasserin des mir am 20. d. M. Breslau mit A. R. unterzeichneten Briefes bitte ich, da ich jetzt krank bin, nach 14 Tagen, bis wohin meine Krankheit wohl beseitigt sein dürfte, mir einen Ort zur mündlichen Besprechung zu bestimmen.
J———s W———r.

Unterkommen-Gesuch.
Ein rüstiger und in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrener Beamter, welcher hierüber gute Atteste aufweisen kann, dessen Frau auch die Leitung der Viehwirthschaft versteht, sucht entweder zu Johannis oder Michaelis eine Anstellung. Nähere Auskunft giebt der Kaufmann August Schneider in Breslau, Elisabetstr. Nr. 8, im König von Preußen.

Schnabel's Institut
für gründliche Erlernung des Flügelspiels, Neumarkt 27.
Die Aufnahme neuer Schüler findet täglich von 1—2 Uhr statt. Das Honorar beträgt monatlich 1 Rtlr. 10 Sgr. **J. Schnabel.**

Die Ferd. Schädel'sche Seifensiederei zu Prausnitz ist unter guten Bedingungen zu verkaufen oder zu Johannis d. J. zu verpachten. Das Nähere bei Fr. Tix zu Strehlen.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.

In der Hallberger'schen Verlagshandlung in Stuttgart ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferd. Hirt**, in Krotoschin bei Stock vorräthig:
Das Recht der Deutschen
in seinen geschichtlichen Grundlagen und seiner Fortbildung
untersucht von **Heinrich Künßberg.**
31 Bogen gr. 8. Fein Velin-Papier. Elegant broschirt. Preis 2 Rthlr. 20 Sgr.
Um den Geist darzulegen, in welchem dieses (im Jahre 1846 erschienene) Werk verfaßt ist, machen wir nur auf dessen Schlußworte aufmerksam. Sie lauten also: „Es wird das Kaiserthum wieder erstehen als Hohenpriesterthum des Rechts und der Freiheit, wie schon das Mittelalter, wenn gleich noch in den Banden des Romanismus befangen, sich solches gedacht hat. Dem großen Interregnum des neunzehnten Jahrhunderts wird eine neue Aera, eine ungleich herrlichere (aber eben so wenig kampflose) Periode deutschen Volkslebens nachfolgen, als jene, welche „der kaiserlosen, der schrecklichen Zeit" des dreizehnten Jahrhunderts vorausging. — Auf die Gefahr hin, daß man diese unsere Verkündigungen für eitle Visionen erkläre, fügen wir eine neue hinzu: bald werden ihnen alle Diejenigen beipflichten, die des deutschen Volks Vergangenheit beachten und an der Zukunft desselben nicht verzweifeln."

Bei Wilhelm Jurany in Leipzig erschien so eben:
Ein Wort über die Bureaukratie in Preußen,
zunächst an die Beamten selbst.
Von **Julius Köller.** 1 Bogen. 1½ Sgr.
Zu haben in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferd. Hirt,** in Krotoschin bei Stock.

Nr. 20 und 21 des **Evangelischen Kirchen- und Schulblattes** enthalten unter Anderem eine Prüfung des „Entwurfes der Verordnung über die Berufung einer evangel. Landessynode" vom Consf.-Rath Wachler; Nr. 22 eine weitere Prüfung desselben vom Superint. Dr. Köhler in Glogau. Einzeln die Nrn. zu 2½ Sgr.
Josef Max und Komp.

Die Ausstellung und der Verkauf weiblicher Handarbeiten und werthvoller Gegenstände zum Besten der Nothleidenden in Schlesien wird
den 6., 7. und 8. Juni d. J.,
Vormittags von 10 bis 1 Uhr, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr,
im kaufmännischen Ressourcen-Lokale der Börse,
gegen ein Eintrittsgeld von 2½ Sgr. pro Person stattfinden.
Auch werden Loose à 5 Sgr. zu einer später zu veranstaltenden Verloosung dort ausgelegt sein.
Der Erlös wird der Bestimmung zufolge theils den Nothleidenden in Oberschlesien, in und am Eulengebirge, theils den Armen hiesiger Stadt zugewendet werden.
Indem wir um recht zahlreichen Besuch dieser Ausstellung bitten und uns der Hoffnung hingeben, daß der Wohlthätigkeitssinn der Bewohner und Besucher hiesiger Stadt sich hier aufs Neue bewähren wird, danken wir zugleich im Namen der Nothleidenden herzlich für die empfangenen Gaben. Breslau, den 30. Mai 1848.
Das Damen-Comitee zur Unterstützung der Nothleidenden in Schlesien.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn.
Die sechste ordentliche General-Versammlung der sächsisch-schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft soll am
neunundzwanzigsten Juni d. J.
allhier abgehalten werden. — Die Herren Aktionäre werden eingelagen, am genannten Tage zwischen 8 und 9 Uhr Vormittags auf der Brühlschen Terrasse in dem Saale der Haßfeldschen Restauration sich einzufinden, bei den requirirten Herren Notarien ihre Aktien vorzuzeigen und die als Legitimation zu dem Eintritt in die Versammlung dienenden Stimmkarten, worauf die Zahl der einem Jeden nach § 48 der Statuten zukommenden Stimmen bemerkt werden wird, in Empfang zu nehmen.
Mit Punkt 9 Uhr wird der Sitzungssaal geschlossen, um die Verhandlungen zu beginnen.
Die Gegenstände der Tagesordnung, die zum Vortrag und resp. zur Beschlußfassung kommen, sind:
1. Der Geschäftsbericht über das Jahr 1847.
4. Die Wahl für die ausscheidenden (wiederum wählbaren) Mitglieder des Gesellschaftsausschusses und zwar:
Herrn Stadtrath Gätschmann aus Zittau,
Herrn Sparkassendirektor Heidemann aus Bautzen,
Herrn Stadtrath Zwiefel aus Bautzen,
von welchen statutengemäß die General-Versammlung zwei, der Ausschuß in sich den dritten nach der General-Versammlung zu wählen hat.
3. Vortrag über die verfallenen Aktien und Beschlußfassung hierüber.
Der gedruckte Geschäftsbericht und Rechunugsabschluß ist in unserm Hauptbureau, Antonstadt, Antonstraße, Bahnhof daselbst von heute an zu erlangen.
Dresden, den 28. Mai 1848.
Das Direktorium der sächsisch-schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.
Anton Freiherr von Gablenz. Franz Netcke.

Lauban-Kohlfurther Chausseebau-Actien-Verein.
Die geehrten Mitglieder des Lauban-Kohlfurther Chausseebau-Actienvereins werden hierdurch aufgefordert,
die neunte Einzahlung von 10 Prozent
auf die gezeichneten Actien, unter Einreichung der Quittungsbogen, **den 19. oder 20. Juni d. J.** an die königl. Kreis-Steuerkasse hierselbst zu leisten.
Lauban, den 28. Mai 1848.
Das Direktorium für den Lauban-Kohlfurther Chausseebau.

Verloren eine Hypothek über 900 Rthlr.
auf dem Wege von der Reuschen bis zur Ohlauer Straße; dieselbe haftet auf dem Grundstück des Tuchscheerer Brand zu Schweidnitz. Eine Generalvollmacht für den Apotheker Zeidler hat beigelegen. Der Finder dieser Dokumente, vor deren Mißbrauch gewarnt wird, wird dringend gebeten, solche bei Herrn **Kalkbrenner,** Reusche Straße Nr. 21, abzugeben.

Balsamische Bäder in Humboldt's-Au.
Da sämmtliche Wohnungen bis auf zwei Piecen vermiethet sind, so ersuchen wir bei beabsichtigter Benutzung dieser Bäder sich gefälligst zu wenden an die Direktion der Waldwollenfabrik, Büttnerstraße Nr. 31.

Varinas-Canaster in Blättern,
alte wurmstichige Waare, leicht und von angenehmem Geruch, verkauft das Pfund mit 12 Sgr., 5 Pfund 1⅚ Rthlr.: **S. G. Schwartz,** Ohlauer Straße Nr. 21.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 24 der Neuenweltgasse belegenen, den Kaufmann Kroschel'schen Eheleuten gehörigen, auf 3093 Rthl. 2 Sgr. 8 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf
den 3. Juli 1848 Vorm. 11 Uhr
vor dem Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Wendt, in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 15. März 1848.
Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.
Es soll nunmehr die Abtragung des Kupferdaches der hiesigen Sandkirche vorgenommen und hierauf das Kupfer im Gewicht von circa 400 Ctnr. entweder im Ganzen oder in einzelnen Partien gegen sofortige Erlegung des Kaufprätii an den Bestbietenden verkauft werden. Wir machen dies mit dem Ersuchen bekannt, die etwaigen Gebote auf dem Wege der Submission bei dem zeitigen Pfarr-Administrator Gomille, neue Sandstraße Nr. 6, bis spätens zum 20. Juni d. J. niederzulegen und darin anzugeben, ob der Kauf des Ganzen oder nur einzelner Partien gewünscht werde.
Breslau, den 30. Mai 1848.
Das Kirchen-Kollegium zu St. Maria a. d. Sande.

Wohnung zu vermiethen.
In dem Hause Karlsstraße Nr. 33 der 2te Stock, bestehend aus 6 Stuben nebst Zubehör, vom 1. Oktober d. J. ab. Miethlustige haben sich im Bietungs-Termine den 14. Juni d. J., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im hiesigen Rent-Amte (Ritterplatz Nr. 6) einzufinden und ihr Gebot abzugeben.
Breslau, den 27. Mai 1848.
Königl. Rent-Amt.

Auktion. Am 2. Juni d. J. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 42 Breitestraße zuerst ein fast neues Tischlerwerkzeug für 2 Mann, dann Tuch- und Burkin-Reste, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden. **Mannig,** Aukt.-Kommiss.

Wein-Auktion.
Wegen Auflösung eines Weingeschäfts soll den 3. Juni d. J. Nachm. 2 Uhr in Nr. 41 Karlsstraße eine bedeutende Parthie
Rhein-, Roth-, Ungar- und Champagner-Weine
versteigert werden. **Mannig,** Aukt.-Komiss.

Auktion.
Im Wege der Exekution werde ich den 10. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem herrschaftlichen Hofe zu Nieder-Harpersdorf vier Wagen, zwei Schlitten, verschiedenes Pferdegeschirr, ein braunes Wagenpferd (Wallach), ein braunes Reitpferd (Stute), mehrere nach dem neuesten Geschmack gearbeitete ganz massive Mahagoni-Möbel, worunter sich ein Flügel-Instrument befindet, diverse Weine bester Qualität und mehrere andere Gegenstände an den Meistbietenden öffentlich versteigern.
Goldberg, den 27. Mai 1848.
Der königliche Kreis-Justiz-Rath
Schubert.

Ein junges, gebildetes Mädchen sucht zu Johannis ein Engagement als Wirthschafterin auf dem Lande, sie hat bis jetzt zur größten Zufriedenheit der Gutsherrschaft der ganzen Land- und Milchwirthschaft vorgestanden und sucht nur deshalb eine andere Stelle, weil das Gut verkauft wird. Nähere Auskunft wird ertheilt in Schweidnitz, Langenstraße, 2 Treppen hoch, im Hause des Goldarbeiter Siegert, beim Rittergutsbesitzer Hrn. von Blank, oder in Breslau auf der Basteigasse Nr. 5, 1 Stiege hoch.

Pensions-Offerte.
Durch die unerwartete Einberufung eines Zöglings in das Kadetten-Corps ist in der Anstalt des Unterzeichneten die Stelle für einen Pensionair erledigt. Eltern, welche für ihre Söhne dieselbe Vorbereitung oder die für Tertia eines Gymnasiums wünschen, wollen sich gefälligst an den Unterzeichneten wenden, der die näheren Bedingungen bereitwillig mittheilen wird.
Ohlau, den 29. Mai 1848.
Dr. **Richter.**

Einem verehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich das von meinem verstorbenen Manne seit 40 Jahren geführte Geschäft fortsetzen werde, und bitte ich zugleich, das demselben geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen.
Breslau. Hummerei Nr. 17.
Verwittwete **H. Blumenthal.**

Der Schreiber **Julius Rudel** ist aus meiner Kanzellei am 23. Februar d. J. entlassen worden. Ich warne, für meine Rechnung Zahlungen an ihn zu leisten, da dieselben als gültig von mir nicht anerkannt werden würden. Der Justizrath **Schneider.**

Schweizerhaus.

Mittwoch und Donnerstag **Konzert.**

Villa nova

in Alt-Scheitnig.
Heute, Mittwoch den 31. Mai:

Konzert.

Entree à Person 1 Sgr.

Im Eichenwalde zu Pöpelwitz,
heute, Mittwoch den 31. Mai, gut besetztes **Trompeten-Concert.** Entree für Herren 2½ Sgr., für Damen 1 Sgr., wozu ergebenst einladet: **Schröter.**

Auch erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß Sommer-Wohnungen bei mir zu haben sind.

Weiß-Garten.

Heute Mittwoch **Abend-Konzert.**
Morgen Donnerstag **Großes Nachmittag-** und

Abend-Konzert

der Breslauer Musikgesellschaft.
Das am vorigen Sonntag angekündigte

Feuerwerk

wird Donnerstag bei günstiger Witterung abgebrannt. Caroussellbillets für Kinder gratis.

Hôtel des Princes in Berlin,

Behrenstr. Nr. 35, am Opernplatz.
Unterzeichneter beehrt sich, seinen neuen Gasthof dem Wohlwollen eines geehrten reisenden Publikums bestens zu empfehlen.
Berlin, im Mai 1848.

J. Heursen.

Neue Matjesheringe

in feiner, zarter, fetter Qualité empfing und verkauft in Gebinden und stückweise zum billigsten Preise:

C. F. Rettig,
Kupferschmiede-Strasse No. 26.

Vinaigre rouge,

von **Guenifroy & fils** in **Bordeaux,** empfiehlt als delikaten Tafel-Essig à Flasche 10 Sgr.:

Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 42.

Schweizer Sahnkäse,

in fetter und weicher Qualität, das Stück (circa 2 Pfund) à 10 Sgr., offerirt:
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Für 160 Thaler
sind 5 Stuben, Alkove, großes Entrée und das nöthige Beigelaß Tauenzienstraße Nr. 66 bald zu beziehen.

Am 29. d. M. wurde auf dem Neumarkte ein Porte-Monnaie mit dem Inhalte eines goldenen Trauringes gefunden; der Eigenthümer kann dasselbe gegen Erstattung der Insertionsgebühren Schuhbrücke Nr. 79 par terre in Empfang nehmen.

3000 Thlr.

werden zur 2. sichern Hypothek auf ein hiesiges neu erbautes Haus gegen jura cessa baldigst gewünscht, und werden schlesische alte Pfandbriefe al pari angenommen. Näheres bei **Gustav Henne,** Heilige-Geist-Straße Nr. 14a.

Frisch gepreßte Leinkuchen
sind stets vorräthig Ohlauerstraße Nr. 8.
Moritz Werther.

Ein leicht halbgedeckter Wagen steht zum Verkauf: Ohlauerstraße Nr. 18. Näheres im Oelgewölbe daselbst.

Feine Berliner Schmelzofen sind zu verkaufen Grünebaumbrücke Nr. 1 bei Herrn **Richard Lobe** und Margarethenstraße Nr. 10.

Pappen

aller Art werden verkauft bei **S. Haacke,** Nikolai-Straße Nr. 45.

Eine Violine,
welche 42 Rthlr. gekostet, ist für 8 Rthlr. zu verkaufen: Hummerei Nr. 10 bei der Wirthin.

Alte Dachziegeln,
noch brauchbar, werden zu kaufen gesucht vom Commissionair **Gottwald,** Breslau, Ohlauer Straße Nr. 38.

Perl-Graupe,

das Pfd. 2 Sgr., 2½ Sgr. und 3 Sgr., offerirt: **Fedor Riedel,**
Kupferschmiedestr. 14, im blauen Adler.

Aecht Dresdener Malz-Bonbons, à Pfund 10 Sgr., Limonaden-Pulver, à Pfd. 12 Sgr.
A. Klug und Comp.,
Stockgasse Nr. 17, der Ursulinerstr. vis-à-vis.

Verpachtung der Fleischerei
nebst drei Morgen Acker zu Kamöse bei Neumarkt, Termin Johannis.

Eine Kammerjungfer kann sich bald bei mir melden. **Tralles,** Messergasse Nr. 39.

Ein geschickter Miniatur-Maler wolle sich gefälligst melden unter der Chiffre A. B. poste restante Breslau.

Ein gebildeter Knabe kann sich sofort als Lehrling melden beim Maler
A. Müller, Schmiedebrücke Nr. 37.

Eine anständige Person, schon bei Jahren, sucht eine Stelle als Wirthin in einer bürgerlichen Haushaltung oder bei einem einzelnen Herrn oder Dame. Näheres bei Frau Dr. Sagan, Ohlauerstraße Nr. 75, im zweiten Stock.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Malerei zu erlernen, kann unter soliden Bedingungen sofort antreten. Näheres Friedr.-Wilhelmsstraße Nr. 27, par terre.

Ein Kandidat der Philosophie, musikalisch, wünscht hierorts als Privat- oder Hauslehrer beschäftigt zu werden. Adressen werden unter der Chiffre H. H. poste restante Breslau erbeten.

Männliche und weibliche Dienstboten mit guten Zeugnissen versehen weiset nach Schweidnitzerstraße Nr. 37, der Dienstboten-Vermiether **A. Neumann.**

Mehrere Dutzend neue Rohrstühle von Kirschbaum- und Birken-Holz sind billig zu verkaufen: Ketzerberg Nr. 28, eine Treppe.

Während des Wollmarkts
sind Ring Nr. 20 zwei möblirte Zimmer billig zu vermiethen. Näheres beim Haushälter Fischer daselbst.

Altbüßerstraße Nr. 22 ist eine möblirte Stube bald zu beziehen, eine Stiege vorn heraus.

Zum Wollelagern ist ein feuersicheres Gewölbe sofort zu vermiethen Herrenstraße Nr. 30, nahe am Blücherplatz.

Ein großes Gewölbe,
feuersicher und gut verschließbar, ist sofort und während des Wollmarktes zu vermiethen Ring Nr. 32, beim Hauswirth.

Zu vermiethen, sofort oder Termin Johannis, Klosterstraße Nr. 38, die Parterre-Wohnung von 3 Stuben und Zubehör für 68 Rtl. fürs Jahr.

Königsplatz 4, par terre, vorn heraus ist ein möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

An Landecks Heilquellen

sind trockene, mit Bequemlichkeiten versehene Zimmer, in einem Garten zu vermiethen. Näheres bei **Hübner u Sohn** in **Breslau,** Ring 35, eine Treppe.

Wollzelte verleihen

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind Wohnungen von allen Größen an der Promenade. Näheres Sandstraße Nr. 12, erste Etage.

Ein junges gebildetes Mädchen, welches befähigt ist gründlichen Unterricht im Klavierspiel, sowie in der französischen Sprache zu ertheilen, sucht in einer Familie als Gehülfin der Hausfrau unter bescheidenen Ansprüchen ein Unterkommen. Von wem? sagt die Handlung Stockaasse Nr. 28 in Breslau.

Zu beziehen und sofort, resp. Termin Johannis d. J. zu beziehen:
1) Hummerei Nr. 31 a) eine Schlosserwerkstatt, b) eine Tischlerwerkstatt, c) mehrere kleine Wohnungen;
2) Bischofsstraße Nr. 9 ein Verkaufskeller;
3) Kupferschmiedestraße Nr. 4b die 1. und 3. Etage, jede aus 3 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Beigelaß bestehend;
4) Basteigasse Nr. 6 eine kleine Wohnung;
5) Mäntlergasse Nr. 9 zwei kleine Wohnungen.

Administrator **Kusche,**
Altbüßerstraße 47.

Wolleplätze

sind Ring Nr. 9 zu vermiethen.

Eine Stube,

elegant tapezirt, ist Ring Nr. 9, erste Etage, sofort zu vermiethen.

Ring Nr. 29,
in der goldnen Krone, ist im ersten Stock eine große Stube als Handlungs-Lokal, im zweiten Stock eine Wohnung von 2 Piecen, Alkove nebst Zubehör, auf Seite der Ohlauer Straße ein Gewölbe, und im Hofe 2 Keller von Johannis ab zu vermiethen.

Ein elegantes Zimmer,
mit oder ohne Möbel, ist sofort zu vermiethen: Junkernstraße Nr. 3, erste Etage.

Weidenstraße Nr. 33, im ersten Stock, ist eine gut möblirte Stube zu vermiethen.

Während des Wollemarktes ist auf dem Ringe im ersten Stock eine freundliche möblirte Stube vorn heraus zu vermiethen, das Nähere zu erfragen Schmiedebrücke Nr. 50 in der Cigarren-Handlung.

Die Hälfte der 2ten Etage und ein Theil der 1sten, so wie ein offenes Gewölbe sind zu vermiethen: Junkernstraße Nr. 31.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

In Gemäßheit des in der Versammlung vom 17. April gefaßten Beschlusses werden die Herren Aktionäre zu einer

auf den 19. Juni, Nachmittags 4 Uhr, im Börsenlokale

anberaumten General-Versammlung zur Beschlußnahme über den Beginn oder Aussetzung des Versicherungsgeschäftes ergebenst eingeladen. Die Legitimation der Erscheinenden wird durch das Aktienbuch geprüft (§ 28 des Statutes). Abwesende können sich durch andere Aktionäre auf Grund schriftlicher Vollmacht vertreten lassen.

Direktion der schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Seebad auf Nordernei.

Das Nordseebad auf der Insel Nordernei an der Ostfriesischen Küste wird auch in diesem Jahre vom 1. Juli bis zum letzten September eröffnet sein.

Während der Badezeit wird zwischen Nordernei und dem Nord-Deiche (in der Nähe der Stadt Norden, bis wohin die Chaussee nunmehr vollendet ist) täglich ein Packetschiff hin- und zurückfahren, welche Fahrt in der Regel eine Stunde dauert. Die Fahrt zu Wagen durch das Seewatt erfolgt vom Hilgenriedersyhl ab, und kann man auf diese Art in eigener Equipage und ohne die geringste Gefahr bequem die Insel erreichen. Die Zeit dieser Wattpassage, sowie die Abfahrtsstunden des Packetschiffs — für jeden einzelnen Tag mit Rücksicht auf Ebbe und Fluth bestimmt — wird durch Insertion in die hannoversche Zeitung und das ostfriesische Amtsblatt bekannt gemacht, und werden desfallsige Anschlagezettel ebenfalls in den bedeutenderen Gasthöfen in Hannover, Bremen, Oldenburg und auf der Route zu finden sein. Auch wird wiederum während der Saison eine tägliche Personenpost zwischen Norden und Nordernei über Hilgenriedersyhl eingerichtet werden, die in möglichst genauem Zusammenhange mit den täglichen Brief- und Personen-Posten zwischen Norden und Aurich sich an die täglichen Posten zwischen Aurich und Oldenburg (Bremen, Hannover) anschließen soll.

Außerdem fahren wie früher die bequem eingerichteten Dampfschiffe von Bremen und vielleicht auch von Hamburg wöchentlich an festgesetzten Tagen, welche durch öffentliche Ankündigungen in den Zeitungen und durch Anschläge in den vorzüglicheren Gasthäusern bekannt gemacht werden. — Logisbestellungen wird der Vogt Hasse auf Nordernei pünktlich zu besorgen sich angelegen sein lassen.

Mai, 1848. **Das königliche Bade-Kommissariat.**

Am 1. Juni werde ich in dem bis jetzt von Herrn **Eduard Oswald** inne gehabten Wein-Lokale

Schweidnitzer- und Karlsstraßen-Ecke Nr. 1,

ein ächt Baiersch-Bier-, English-Ale- und Porter-Geschäft

eröffnen. — Indem ich hiermit dieses Etablissement einem geehrten Publikum bestens empfehle, erlaube ich mir, die Versicherung zu geben, daß ich durch die beste Qualität der Biere, guter Küche und prompter Bedienung den Anforderungen zu genügen stets bemüht sein werde. — Breslau, den 30. Mai 1848.

Joseph Karuth.

Etablissement.

Hierdurch beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich die dem verstorbenen Kaufmann August Jakob gehörende

Spezerei-, Cigarren- und Tabak-Handlung,

Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3a, Ecke des Tauenzien-Platzes,
mit Aktiva und Passiva käuflich übernommen habe, und unter meiner Firma

C. L. Reichel

fortführen werde. Indem ich um gütiges Vertrauen bitte, wird es mein eifriges Bemühen sein, mir solches durch die reelste und pünktlichste Bedienung zu sichern.
Breslau, den 30. Mai 1848. **C. L. Reichel.**

Täglich von 9—4 Uhr, **Daguerreotyp-Portraits.** Sowohl bunt als schwarz, fertigt in bekannter Güte: **Ad. Otto,** Daguerreotypist, Atelier im Tempelgarten.

Restauration, Schmiedebrücke Stadt Warschau

heute Mittwoch: große musikalische **Abend-Unterhaltung** der Geschwister **Fischer.**

Aecht grüne und blaue Leinwand, namentlich zu Blousen,

offerirt zu Fabrikpreisen:
Heinrich Cadura, Herrenstraße, in den 3 Mohren.

Schöne Zimmer mit und ohne Möbel sind sofort, der Hauptwache gegenüber, auch während des Wollemarktes, zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 14, im Laden.

Eine Schank-Gelegenheit, in oder in der Nähe von Breslau wird zu miethen gesucht. Adressen Universitätsplatz 18 bei Hrn. Kleß.

Ring Nr. 9 ist der dritte Stock zu Johannis d. J. zu vermiethen.

Breslauer Getreide-Preise
am 30. Mai 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	56	Sg.	52	Sg.	48	Sg.
Weizen, gelber	51	"	47	"	42	"
Roggen	37½	"	34	"	32	"
Gerste	32	"	30	"	28	"
Hafer	42	"	38	"	35	"

Breslau, den 30. Mai 1848.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Duk. 96¾ Br. Friedrichsd'or 113¾ Br. Louisd'or. vollw. 113⅓ Br. Poln. Papierg. 91⅙ Br. Oester. Bankn. 89½ Gld. Staats-Sch.-Sch. 3½ % 70 Br. 69½ Gld. Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl. 79 Br. Bresl. Stadt-Oblig. 3½ % 90 Br. Pos. Pfandbr. 4% 85 Br., 3½ % 72 Gld. Schles. Pfdbr. 3½ % 87¼, 87 u. 87¼ bez. u. Gld., Lit. B. 4% 86½ Br., 3½ % 76½ Br. Poln. Pfdbr. 4% neue 85 Br. — Eisenbahn-Aktien: Oberschles. Litt. A. 3½ % 65½ Br., Prior. 4% 72 Gld., Litt. B. 3½ % 66 Gld. Breslau-Schweidn.-Freib. 4% 70 Br., Prior. 4% 72 Gld. Niederschl.-Märk. 3½ % 60 Br. Ser. III. 5% 76 Br. Ost-Rhein. (Köln-Minden) 3½ % 62½ Gld. Sächs.-Schles. 4% 58 Br. Krakau-Oberschl. 4% 28⅛ bez. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4% 31¼ bez. Ende ⅓ Gld.

Coursbericht. Berlin, den 29. Mai.

Köln-Minden 3½ % 63 — 62 u. 62¼ bez. u. Gld., Prior. 4½ % 75 u. 75⅓ bez. Niederschles. 3½ % 58 u. 58½ bez. u. Gld., Prior. 5% 80¼ Gld. Oberschl. Litt. A. 3½ % 65 bez., Litt. B. 66½ Br. Rheinische 44½ etw. bez. — Quittungsbogen: Nordb. (Frd.-Wilh.) 4% 30¾, ½ u. ¾ bez. Posen-Stargard 4% 48 Br. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Sch. 3½ % 69 etw. bez. Seeh.-Präm.-Sch. à 50 Rtl. 78 etw. bez. u. Gld. Pos. Pfandbr. 4% 83½ bez., neue 3½ % 72¼ Gld. Friedrichsd'or 113 5/12 bez. Louisd'or 112⅚ bez. Poln. Pfandbr. 4% alte 84 Gld., neue 84 Gld.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp. Redacteur: Nimbs.